Nr. 143.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

11. Jahrg.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonnabend, den 23. Juni 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Macht und Gewalt.

I.

Welche Taktik müssen die Sozialisten bei ihrem Kampf für die vollständige Befreiung des Proletariats befolgen?

Es ist klar, daß diese Taktik durch örtliche Verhältnisse nothwendiger Weise beeinflußt wird. Nichtsdestoweniger muß aber die sozialistische Partei, als eine internationale Partei, einige allgemeine Grundzüge haben, die trotz aller Verschiedenheiten der Umstände des Ortes und der Zeit unerschüttert bleiben.

Ich muß zunächst bemerken, daß wir nicht von dem Endziel der internationalen sozialistischen Partei sprechen, das hinreichend bekannt ist, sondern von der Taktik oder, wenn man will, von den Mitteln. Das Ziel und die Mittel sind zweierlei und obgleich die Mittel dem Ziel entsprechen müssen und obgleich, wer das Ziel will, auch die Mittel dazu wollen muß, so bedienen sich doch die politischen Parteien sehr oft solcher Mittel, die ihrem vorgesteckten Ziel nicht entsprechen. Das findet sich auch in der Geschichte des Sozialismus. Robert Owen und Fourier verfolgten unbestreitbar revolutionäre Ziele, glaubten aber mit friedlichen Mitteln sie erreichen zu können. Dieser Widerspruch zwischen dem Ziel und den Mitteln ist eine der schwächsten Seiten des utopistischen Sozialismus.

Unser Sozialismus verdiente nicht den Namen: wissenschaftlicher Sozialismus, den ihm selbst die Feinde geben, wenn wir uns nach derselben Richtung hin versündigten, wenn zwischen unserm Ziel und unseren Mitteln ein Widerspruch bestände. Wir müssen auch den leisesten Schatten eines solchen Widerspruchs entfernen.

Es ist zu wenig gesagt, wenn wir schlechthin sagen: unser Ziel ist ein revolutionäres Ziel. Es ist im höchsten Grade revolutionär, es ist das revolutionärste aller Ziele, die jemals die Menschheit gekannt hat. Und entsprechend dieser im höchsten Grade und im innersten Wesen revolutionären Ziele müssen auch die Mittel revolutionär sein; sie müssen die revolutionärsten sein, deren sich jemals die Neuerer bedienten.

Welches sind nun aber diese Mittel?

Die Anarchisten antworten: „Revolutionäre Mittel sind ungesetzliche Mittel! So lange Ihr Euch noch an den Wahlen betheiligt, Eure Gewählten noch, im Interesse des Proletariats, diese oder jene Reform der Bourgeoisie abzuringen suchen, so lange Ihr noch Gesetzen Rechnung tragt, die Euch das freie Wort, diese oder jene Handlung verbieten, so lange habt Ihr mit der Revolution nichts gemein, seid Ihr nichts als Gesetzesmenschen und friedliche Reformer.

„Das revolutionäre Handeln beginnt erst da, wo man die Gesetze nicht befolgt, also beim Aufruhr, bei der Revolte entweder der einzelnen Person oder der Masse. Und je mehr Ihr nach der Seite des Aufruhrs und der Revolte neigt, um so revolutionärer werdet Ihr."

Das ist eine klare Antwort. Es gilt zu prüfen, ob sie auch richtig ist.

Es liegt auf der Hand, daß für die Anarchisten revolutionäre Mittel und Revolte vollständig gleichbedeutend, eins sind. Ist aber diese Identifizirung (Einerleierklärung) berechtigt? Ein revolutionäres Mittel ist dasjenige, welches uns unserem Ziele, der Revolution, näher bringt. Ist dies wahr — und in diesem Falle ist ein Zweifel ausgeschlossen — dann folgt mit zwingender Logik daraus:

1. Daß eine Handlung durch und durch revolutionär sein kann, ohne auch nur im Entferntesten dem Aufruhre, der Revolte zu gleichen.

2. Daß der Aufruhr, die Revolte jedesmal antirevolutionär ist, wenn sie anstatt uns unserem Ziele zu nähern, uns nur weiter von ihm entfernen.

Wer nicht blind ist, sieht, daß grade dies Letztere die Wirkung der anarchistischen Revolte ist.

Schleudern die „Genossen" bald hier bald dort eine Bombe, oder stacheln sie Streikende zu Gewaltthätigkeiten auf, so erreichen sie damit weiter nichts, als daß sie die Reaktion kräftigen, was so viel heißt als: sie schaffen neue Hindernisse für die proletarische Bewegung. Die anarchistische Revolte, wie gewaltthätig sie auch sei, ist also nur ein antirevolutionäres Mittel.

Es ist leicht, den Denkfehler zu erkennen, der die Anarchisten ihre Revolte für das gerade Gegentheil dessen halten läßt, das sie in Wirklichkeit ist.

Nehmen wir irgend eine Revolution, ganz gleich welche, die des siebzehnten Jahrhunderts in England, — in Frankreich die Revolution zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, oder von 1830 oder 1848 — bei all diesen Revolutionen finden wir eine ganze Reihe von Gewaltthätigkeiten — Aufruhr, Barrikaden, Kämpfe, Blutvergießen. Diese bei jeder solchen Revolution unvermeidlichen Gewaltthätigkeiten verleiten die „Genossen" zu einem lächerlichen Irrthum, den sie wie folgt begründen: „weil bei allen Revolutionen Gewaltthätigkeiten vorkommen, so genügt es, Gewaltthätigkeiten zu begehen, um die Revolution zu beschleunigen". Das ist, wie wenn Jemand sagte: „Weil man sich der Regenschirme beim Regen bedient, brauchen wir nur dieses nützliche Instrument aufzuspannen, um das Wasser vom Himmel fallen zu machen". Die ganze anarchistische Taktik gründet sich auf diesen sonderbaren Trugschluß. Sie ist nur zu Einem gut, nämlich zu zeigen, daß es nichts Einfältigeres giebt, als die gewaltsamen Mittel mit den revolutionären Mitteln zu identifiziren.

Wir haben es schon gesagt: revolutionär ist das Mittel, welches uns unserem Ziele, der Revolution, näher bringt. Eine revolutionäre Handlung ist somit eine Handlung, welche die der heutigen politischen und sozialen Ordnung zur Stütze dienenden Kräfte schwächt und die Kräfte der Anhänger der kommenden Ordnung vermehrt.

Die Kräfte dieser beiden Kategorien hängen in letzter Linie von der ökonomischen Lage jedes einzelnen Landes ab, deshalb ist jedes Handeln, das diese Lage in dem Sinne abändert, daß sie die Kräfte der Anhänger der zukünftigen neuen sozialen Ordnung vermehrt, ein revolutionäres Handeln — wenigstens in seinen Folgen. Aber sagen, daß eine Handlung in ihren Folgen revolutionär sei, heißt noch nicht sagen, daß sie auch der Revolutionäre würdig sei.

In der That wenden sich sehr oft, ja immer die reaktionären Maßnahmen, vermittelst derer unsere Feinde uns zu verderben bemüht sind, gegen die Urheber selbst und machen uns stärker, als wir vorher waren. Daraus folgt jedoch nicht, daß wir solch reaktionäres Handeln unterstützen sollen.

Außer allem Zweifel ist es, daß der Kapitalismus, überall da, wo er herrscht, die Reaktion hervorruft, daß er aber auch die ökonomischen Elemente der neuen Gesellschaft vorbereitet und, indem er Proletarier schafft, zugleich seine eigenen Todtengräber erzeugt. Allein darum sind die Herren Unternehmer doch keine Revolutionäre. Treiben sie die wirthschaftliche Bewegung zu einer, für die jetzige Ordnung unheilvollen Lösung, dann thun sie es, ohne es zu wollen, unbewußt. Ihre bewußte Thätigkeit ist im Gegentheil eine konservative; so viel an ihnen liegt, thun sie alles, um die jetzige Ordnung vor jedem Angriffe der Unzufriedenen zu bewahren, und häufig lassen sie die Proletarier Angriffe dieser Art sehr theuer bezahlen. Es leuchtet ein, daß eine solche Thätigkeit nichts gemein hat mit der Aufgabe der Revolutionäre.

So kommt es, daß die Anarchisten, d. h. die ehrlichen, diejenigen, die keine Lockspitzel sind — deren, nämlich der Lockspitzel, es sehr viele in dieser Gesellschaft giebt — in ihren Bestrebungen für die Revolution sind, aber in Wirklichkeit nur der Reaktion dienen. Und umgekehrt sind die Kapitalisten für den bestehenden Zustand (den status quo), d. h. dafür, daß alles beim Alten bleibt, in Wahrheit aber verstärken sie, ohne es zu wollen, die Revolutionsarmee. Die Einen sind „Aufrührer", Leute der „Revolte" — die Anderen Konservative; und beide sind gleich weit davon entfernt, Revolutionäre zu sein.

Eine revolutionäre Thätigkeit ist diejenige, welche auf der einen Seite die Kraft der Revolution vermehrt und auf der anderen sie bewußt vermehrt, in der von denen, die sich der Revolution widmen, gewollten und vorher überlegten Art.

Mit Hilfe der Fabrikgesetzgebung der kapitalistischen Ausbeutung Schranken setzen, innerhalb dieser Schranken die Politische Oekonomie (Nationalökonomie) der Arbeit über die des Kapitals siegen machen, das heißt die ökonomische Lage eines Landes im Sinne der Revolution ändern. Eine Thätigkeit, die dieses Ziel verfolgt, ist also eine revolutionäre, gleichviel welche Form sie annehme, einerlei, ob sie ihr Ziel mit Gewaltmitteln oder auf dem Wege der gesetzlichen Agitation erreicht.

Mehr noch. Je stärker das Proletariat wird, um so leichter wird es ihm auch, ähnliche Reformen auf friedlichem und gesetzlichem Wege zu erlangen. In den Goldbergwerken von Sibirien sind die Arbeiter vollständig in den Händen der Unternehmer, die sogar — unglaublich — das Recht haben, sie mit Ruthen zu peitschen. Gewaltthätigkeiten sind für diese Unglücklichen das einzige Mittel, sich vor der schlechten Behandlung der Kapitalisten zu schützen — oder wenigstens dafür zu rächen. Die westeuropäischen und die nordamerikanischen Arbeiter brauchen nicht ihre Maschinen zu zerstören, damit ihre Herren sie nicht schlagen können. Sie haben zahlreiche gesetzliche Mittel, um gegen ihre Ausbeuter zu kämpfen. Sich dieser

Feuilleton.

Der Jude. 71

Deutsches Sittengemälde
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.
Von C. Spindler.

Viertes Kapitel.

Wo ist das Auge, das schärfer sähe, als das der Liebe? Wo die Hand, die kräftiger schirmte, als die des Liebenden? Er hütet sein Kleinod mit freudigem Muthe und nimmt es auf mit einer Welt, die ihn widerstrebt!
W.

Dagobert war noch immer nicht einheimisch in seines Vaters Hause geworden. Diether hatte zwar viel von seinem mürrischen Wesen abgelegt, aber seine Freundlichkeit war Novembersonne. Er schien den Sohn eher zu meiden, als zu suchen, und der fröhliche Ostersonntag war vor der Thüre, ohne daß er seinem Dagobert nur ein einzig Mal gesagt hätte, ob es ihn freue, daß ihn der Papst freigesprochen, — ob nicht. Der Sohn blieb daher ungern in dem Hause, wo er nur trübe Gesichter sah, denn auch Margarethe war von einer unbeugsamen Schwermuth befallen. Die zwei Tage, die er bei den Eltern zugebracht, waren ihm schneckenlangsam hingekrochen, und Zerstreuung zu suchen, befahl er seinem Vollbrecht, — der's vorgezogen hatte, bei dem leutseligen Herrn zu verbleiben, — die Pferde zu satteln, und einen Lustritt mit ihm zu machen. Der lange Knecht war's wohl zufrieden, und bald trabten sie im Freien. „Ei, welches ist denn jenes Gebäude dort an der Anhöhe?" fragte Vollbrecht, da sich zu ihrer Linken ein Haus zeigte mit einem Thürmlein, dessen farbig Ziegeldach lustig leuchtete im Mittagstrahl. Dagobert blickte hin, und hielt sein Roß an. „Sieh doch," sprach er: „das ist der Schellenhof, der meinem Vater zusteht. Eine Meierei, auf welcher ich als Knabe manch heitern Tag verlebt. Es ist schon recht lange her, seit ich das wohnliche Haus zum letztenmale gesehen, und ich verspüre eine Lust in mir, die alte Crescentia zu begrüßen, die dort als unsere Schaffnerin haust, und manch liebes Mal meinen Gaumen mit einem Becher Milch, oder mit saftigen Kirschen erquickt hat. Da wir eben keinen absonderlichen Zweck vor Augen haben, dächte ich, wir ritten an den Hof hinan." Gesagt, gethan. In kurzer Frist hatten die Pferde den breiten Landweg, der zum Gebäude führte, gemessen, und die Reiter stiegen an der mit Reben umkränzten Pforte ab. Zwei krummbeinige Dachshunde, die im warmen Sonnenscheine auf den Stufen lagen, umkreisten bellend die Pferde, und über die Halbthüre des Hauses lehnte sich ein altes aber freundliches Gesicht, den Ankömmling mit Vergnügen bewillkommnend. „Grüß Dich Gott, alte Magd!" sprach Dagobert treuherzig, und reichte ihr die Hand: „Sieh, es freut mich in der Seele, daß ich Dich lebendig und munter antreffe, wie einen rüstigen Wächter. Kennst Du mich denn noch?" — „Ei, wie sollte ich nicht?" antwortete die Frau mit vieler Rührung, und die Pforte weit öffnend: „An meinem alten Körper sind die Augen noch das beste. Ein Gesicht, wie das Eure, vergißt sich auch nicht so leicht. Tretet ein, lieber Junker Dagobert, tretet nur einen Augenblick ein in meine Klause." — Der Jüngling folgte ihr bereitwillig, und ließ sich's in dem engen Stüblein gefallen, wo Crescentia mit Schürze und Borstwisch Ordnung schaffte, den Tisch rein machte, die Katze vom Ofen, die Lieblingshenne vom Fensterbrett jagte, und einen ledernen Sorgenstuhl herbeischleppte für den lieben Gast. Dagobert sah sich, der Knabenzeit eingedenk, in dem kleinen Gemache um, das ihn heimisch ansprach mit allem, was darinnen stand und lag. Da waren noch die alten Schränke zu schauen, und der mächtige Tisch mit dem knaufigen Gestell, und die bunte Truhe, und das Himmelbett mit den blau und weiß geflammten Vorhängen, und der Weihkessel an der Thüre, und das Kruzifix zwischen den Fenstern, und selbst die Dreikönigskreuze über dem Eingang standen wieder da, mit Kreide angemalt, wie vor Zeiten. — „Hier war ich glücklich!" sprach Dagobert, all die veralteten Herrlichkeiten musternd: „Glücklicher als jetzt; und jene Glückseligkeit verdanke ich Dir, gute Frau." — „Ei, warum solltet Ihr denn jetzt nicht eben so viel und doppelt so viel Freude haben, denn sonst?" fragte Crescentia, ihm gutmüthig auf die Hand klopfend: „Ihr verdient's ja, glücklich zu sein; das sagt mir Euer gesundes und wackres Angesicht, und gewißlich seid Ihr brav geblieben, wie Ihr's war't. „„Ach,"" sagte oft mein Seliger: „„wenn ich's nur erleben könnte, den kleinen Junker als unsern Herrn zu sehen. Sein Vater ist zwar gut, aber zehnmal besser würde der Sohn.""
„Nun freilich," fuhr sie fort mit einem Seufzer: „diese Zeit hat mein Alter nicht erlebt; er würde sie auch nicht erlebt haben, wenn er noch so alt geworden wäre; wir wußten damals noch nicht, daß Eure Mutter, der Gott gnädig sein wolle, Euch der Kirche verlobt habe." — „Gott erhalte Euch meinen Vater noch lange," erwiderte Dagobert, „einen besseren Gebieter findest Du schwerlich wieder." — „Mag sein," versetzte Crescentia trocken, „das bessere, sagt ein Sprichwort, kommt nicht immer nach. — Eure Schwester, das Fräulein Wallrade, war kürzlich hier." —

Mittel nicht bedienen, die ebenso viele Eroberungen der Arbeiterklasse bedeuten, hieße freiwillig zu gunsten der Kapitalisten auf Rechte verzichten, die mit harter Mühe erkämpft wurden. Es wäre eine Dummheit ohne Gleichen, und das Proletariat wird sie auch nicht begehen, was immer die anarchistischen „Genossen", welche nur von Aufruhr träumen, thun und sagen mögen.

Hier wirft man uns vielleicht vor, wir predigten Staatssozialismus. „Wenn Ihr der Fabrikgesetzgebung und anderen Reformen dieser Art im Allgemeinen eine so große Bedeutung beilegt", wird man uns sagen, „worin besteht dann der Unterschied zwischen Euerer Thätigkeit und der eines Bismarck, oder eines russischen Ministers, der eine Fabrikgesetzgebung vorbereitet?"

Hierauf antworten wir:

1. Was man Staatssozialismus nennt, ist nichts als eine Reihe von Zugeständnissen, welche die Sozialdemokraten der Partei der Ausbeuter abgezwungen haben. Wer hier nicht den Unterschied zwischen Staatssozialismus und Sozialdemokratie erkennt, der versteht auch nicht, inwiefern die Thätigkeit eines Staates, der von seinem Nachbar genöthigt wird, ihm wider Willen, eine Provinz nach der anderen abzutreten, sich von der Thätigkeit des Staates unterscheidet, der die Provinzen einverleibt und dabei sich die Hände reibt.

2. Der Zweck der Zugeständnisse, welche die Staatssozialisten den Sozialdemokraten machen, ist durchaus konservativ. Mittels dieser Zugeständnisse glauben sie dem Klassenkampf ein Ende zu bereiten, der das Wesen der modernen sozialistischen Bewegung ist. Die Staatssozialisten bemühen sich dem Proletariat den unversöhnlichen Gegensatz seiner Interessen und der Interessen der Bourgeoisie zu verbergen. Sie versuchen, so viel es in ihrer Macht steht, die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiter zu verlangsamen, während die Sozialdemokraten gerade die Entwicklung dieses Bewußtseins als ihre erste Pflicht und oberste Aufgabe betrachten.

G. Plechanoff.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Juni.

Ergebnisse des Heeresergänzungs-Geschäfts für 1893. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht das folgende:

In den alphabetischen und Restantenlisten werden geführt 664 846 zwanzigjährige, 469 414 einundzwanzigjährige, 312 509 zweiundzwanzigjährige, 75 307 ältere, zusammen 1 522 076. Hiervon sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 45 522, ohne Entschuldigung ausgeblieben 117 483, anderwärts gestellungspflichtig geworden 375 390, zurückgestellt 517 186, ausgeschlossen 1431, ausgemustert 30 496, dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 90 217, der Ersatzreserve überwiesen 84 394, der Marine-Ersatzreserve überwiesen 334, ausgehoben 234 685, überzählig geblieben 8850, freiwillig eingetreten: in das Heer 15 814, in die Marine 774. Von den 234 685 Ausgehobenen sind für das Heer zum Dienst mit der Waffe 226 519, zum Dienst ohne Waffe 4065, für die Marine aus der Landbevölkerung 1898, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 2208 ausgehoben. Vor Beginn des militärpflichtigen Alters sind freiwillig in das Heer 15 922, in die Marine 978 eingetreten. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 25 851 verurtheilt, 11 522 sind noch in Untersuchung.

Die Liebe zum Kriegsheer scheint unter den im militärpflichtigen Alter stehenden Deutschen von der Siedehitze recht weit entfernt zu sein, denn den unermittelten, ohne Entschuldigung ausgebliebenen und ohne Erlaubniß ausgewanderten über 200 000 Rekruten stehen blos nicht ganz 17 000 gegenüber, die freiwillig vor Beginn des militärpflichtigen Alters, und zwar wahrscheinlich zum größten Theil aus ökonomischen Gründen, sich zur Leistung der Dienstpflicht gemeldet haben. —

Eine neue Beschwerde-Ordnung für Mannschaften vom Feldwebel abwärts ist wohl infolge der so gut begründeten Anklagen der Sozialdemokraten im Reichstage ausgearbeitet worden. Wir fürchten freilich, daß die Beschwerde-Ordnung, wenn sie auch formell gut sein sollte, was noch nicht behauptet werden kann, da sie noch nicht vorliegt, ihren Zweck nicht erfüllen wird, da die geringe Ausnützung des Beschwerderechtes mehr noch als durch die mangelhafte Beschwerde-Ordnung durch die Sucht, die Disziplin und das Ansehen der Vorgesetzten unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, verursacht wird. —

Der neue Plan zur Organisation des Handwerks soll, wie die „Baugewerks-Zeitung" berichtet, bis zum Herbst d. J. beendet sein. Die Innungen sollen im wesentlichen unberührt bleiben, die Einführung eines Befähigungsnachweises aber keine Aussicht haben. Die nicht den Innungen angehörenden Handwerker werden zum Eintritt in Fachgenossenschaften gezwungen, deren Aufgaben in der Regelung des Lehrlingswesens, Fürsorge für das Herbergswesen, Errichtung von Fachschulen 2c. bestehen sollen. Ferner sollen Gehilfenausschüsse eingesetzt werden. Die gemeinsame Vertretung für Innungs- und Nicht-Innungshandwerker, der die Pflege der Gesammt-Interessen des Kleingewerbes, die Beaufsichtigung der Innungen und der Fachgenossenschaften, die Erstattung von Gutachten an die Behörden obliegt, ist die Handwerkskammer. Ihre Mitglieder werden in gleicher Weise von den Innungen und Fachgenossenschaften gewählt. Ein Regierungskommissar wohnt den Sitzungen der Kammer bei. Die Führung des Meistertitels wird erlangt durch Ablegung einer Gesellen- und Meisterprüfung vor einer Innung oder einer Fachgenossenschaft.

Die „Baugewerks-Zeitung" bemerkt dazu: Demnach scheint es, als wenn man doch wieder zwei Organisationen beibehalten will, die sich dann gegenseitig Konkurrenz machen. Im Uebrigen scheinen auch die sonstigen Wünsche der Handwerker-Versammlungen keine Berücksichtigung zu finden. —

Der Fall Thüngen ist doch noch nicht bei allen Gerichten als Richtschnur angenommen worden. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" theilen nämlich mit, daß deren verantwortlicher Redakteur vom Redakteur der Zeitung „Deutsche Wacht", dem antisemitischen Reichstags-Abgeordneten Zimmermann in Dresden, wegen eines im April erschienenen Artikels beim Dresdener Amtsgericht verklagt wurde. Letzteres erklärte sich aber in der Sache für unzuständig, weil die „Münchener Neuesten Nachrichten" in München erschienen, woselbst auch der verklagte Redakteur ansässig sei. —

Der Bundesrath hat in der am 21. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung von der Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts für 1893 Kenntniß genommen. Den Ausschußanträgen zu der Vorlage, betreffend die Erhöhung des Durchschnittsgehalts für die Ober-Grenzkontrolleure in Elsaß-Lothringen, zu dem Antrage Anhalts, betreffend die Erweiterung der Abfertigungsbefugnisse der Zuckersteuerstelle zu Alten, zu der Vorlage, betreffend die Erweiterung der Abfertigungsbefugnisse der Zuckersteuerstelle zu Tangermünde. Endlich wurde über die dem Kaiser zu unterbreitenden Vorschläge wegen Besetzung von Stellen bei Disziplinarkammern und über das Rekursgesuch eines Beamten gegen seine Zwangsversetzung in den Ruhestand, sowie über mehrere Eingaben Beschluß gefaßt. —

Indirekte Reichssteuern und Zölle. Für die Zeit vom 1. April 1894 bis zum Schluß des Monats Mai 1894 sind im Deutschen Reich von Einnahmen (einschließlich der kreditirten Beträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie von anderen Einnahmen nach dem „Reichs-Anzeiger" zur Anschreibung gelangt:

Zölle 55 766 747 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 6 918 989 M.), Tabaksteuer 1 320 880 M. (— 13 399 M.), Zuckersteuer 10 348 041 M. (+ 1 028 107 M.), Salzsteuer 5 896 554 M. (— 56 123 M.), Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer 3 257 138 M. (+ 831 368 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 19 620 679 M. (+ 218 599 M.), Brausteuer 4 862 652 M. (+ 93 201 M.), Uebergangs-Abgabe von Bier 566 317 M. (— 16 525 M.); Summe 101 639 008 M. (+ 9 004 217 M.). — Spielkarten-Stempel 179 188 M. (+ 11 204 M.), Wechselstempel-Steuer 1 376 525 M. (+ 24 697 M.), Stempelsteuer für: a) Werthpapiere 1 121 799 M. (+ 485 223 M.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 1 906 068 M. (+ 293 251 M.), c) Loose zu: Privatlotterien 393 019 M. (+ 53 994 M.), Staatslotterien 505 856 M. (+ 93 657 M.), Post- und Telegraphen-Verwaltung 43 661 283 M. (+ 2 281 850 M.), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 10 402 000 M. (+ 317 000 M.).

Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Mai 1894: Zölle 49 691 254 M. (+ 6 012 797 M.), Tabaksteuer 1 497 626 M. (+ 237 852 M.), Zuckersteuer 15 973 371 M. (+ 3 339 256 M.), Salzsteuer 7 044 276 M. (+ 239 366 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 4 006 786 M. (+ 202 026 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 17 483 875 M. (— 814 094 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 4 616 643 M. (+ 63 176 M.); Summe 100 313 881 M. (+ 9 280 879 M.). — Spielkartenstempel 219 512 M. (— 3720 M.). —

Die Hamburgische Staatsschuld ist in der Zeit von 1865—1893 von 85⅔ auf 327⅓ Millionen gestiegen. Innerhalb 6 Jahren hat sich die Staatsschuld mehr als verdoppelt, denn sie betrug 1887 erst 152⅓ Millionen. Die Staatseinnahmen (vornehmlich Steuern) sind von 1868—1894 von nicht ganz 15¾ auf fast 70 Millionen gestiegen. —

Nachwahl zum preußischen Landtage. Bei der heute in Grebenstein abgehaltenen Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause im 2. Wahlkreise Reg.-Bez. Kassel (Hofgeismar-Wolfhagen) wurde der bisherige Abg. Rabe von Pappenheim (kons.), dessen Wahl für ungiltig erklärt worden war, mit 185 von 199 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Für Liebermann von Sonnenberg (deutsch-sozial) wurden 13 Stimmen, für Landrath von Buttlar (kons.) 1 Stimme abgegeben. —

Das reaktionäre badische Ministerium hat durch den Minister des Innern in der zweiten Kammer erklären lassen, daß es zur Abänderung des indirekten Wahlverfahrens zu gunsten der Proportionalwahl bei gleichzeitiger Sicherung der Interessen-Vertretungen in der zweiten Kammer bereit sei. Das bedeutet einen an sich nicht werthlosen Fortschritt in der Form, der aber mehr als wett gemacht wird durch die reaktionären Absichten in bezug auf den Ausbau der Interessenvertretung auch in der sogenannten Volkskammer.

Gegenliebe findet das badische Kabinet mit seinen Vorschlägen bei der Kammer nicht, wie aus dem folgenden Telegramm aus Karlsruhe zu ersehen ist:

Die zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 52 gegen 8 Stimmen den Antrag des Demokraten Heimburger an auf Einführung der direkten Wahl mit Proportionalvertretung, ferner mit 31 gegen 29 Stimmen den Antrag des Klerikalen von Buol betreffend die Aenderung der Wahlkreiseintheilung bei direkter Wahl und mit 41 gegen 18 Stimmen den Eventualantrag Heimburger auf direkte Wahl unter dem jetzigen System. —

Die liberale Idee lebt noch und hat ihre Triebkraft behalten, philosophirt die „Vossische Zeitung" und sucht darin ihren Trost über den Rückgang der liberalen Parteien. Daß dieser aber nur die Folge davon ist, daß die liberalen Parteien alles was lebenskräftig im Liberalismus ist, feig aufgegeben und schmählich verrathen haben, so weit versteigt sich die Selbsterkenntniß der alten Tante nicht. Niemand wird die Verdienste des Liberalismus bestreiten, aber sie liegen weit in der Vergangenheit zurück, aber was in ihm lebenskräftig ist, muß man überall anders suchen als in den liberalen Parteien. Die Sozialdemokratie hat nicht nur das Erbe der liberalen Idee angetreten, sondern es auch weiter entwickelt und vermehrt, und nicht zum wenigsten bekämpfen wir die liberalen Parteien als die ärgsten Gegner der liberalen Idee. Die Partei der Bennigsen und Miquel, die Schöpfer des Sozialistengesetzes und anderer Ausnahmegesetze, können sich ebenso wenig auf die Verdienste der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung berufen, wie die Eugen Richter und Rickert auf die Waldeck und Ziegler; gerade mit dieser Berufung sprechen sie sich selbst das sie verdammende Gericht. —

Ein deutscher Professor der Rechtswissenschaft über die Sozialdemokratie. Im Anschlusse an eine juristische Vorlesung über die gegenüber rückfälligen Verbrechern, Prostituirten, Gewohnheitsbettlern, verwahrlosten Kindern, Trunkenbolden, entlassenen Zuchthäuslern zu befolgenden Maßregeln, verzapfte ein deutscher Professor seinen Studenten das folgende:

„Im folgenden Paragraphen behandle ich eine weitere gefährliche Menschenklasse, die Sozialdemokraten. Diese verfolgen den gewaltsamen Umsturz des ganzen Staates und der Gesellschaftsordnung, gehen aus auf Beseitigung der ganzen bestehenden öffentlichen Einrichtungen und wenn sie auch erklären, daß sie ihr Programm nicht augenblicklich, sondern erst später veröffentlichen wollen, so besteht doch dauernd die Gefahr, daß sie bei gebotener Gelegenheit sich zu Aufstand und Verbrechen aller Art (oder „anderer Art") fortreißen lassen. Die große Masse versteht nicht, warum die Erfüllung ihrer Wünsche verschoben werden soll. Es liegt daher nahe, daß das leidenschaftliche Verlangen nach Umsturz, welches die sozialdemokratischen Agitatoren unter ihren Anhängern nähren, zum Ausbruch kommt, daß sofort mit Gewaltakten alles zu erreichen gesucht wird, daß Mord, Todtschlag und Eigenthums-Verbrechen sich häufen. **Daher empfiehlt sich die polizeiliche Bekämpfung jeder sozialdemokratischen Thätigkeit,** Ergreifung eigener sicherheits-polizeilicher Maßnahmen gegen diese gefährlichen

---

„So?" fragte Dagobert gleichgiltig, „wie kam's, daß sie sich hierher verirrte?" — „Ei," fuhr die Schaffnerin fort, „in solchen Angelegenheiten mag sich's wohl der Mühe verlohnen, auch dem kleinen Schellenhof einen Besuch zu schenken. Das Fräulein hat alle Baulichkeiten und Ländereien betrachtet, Stall und Garten besichtigt, und nach allen Einkünften und Zinsen des Guts gefragt. Das ist eine genaue Herrin, und wird vieles ändern, wenn sie den Hof antritt." — „Wallrade?" fragte Dagobert, mit mehrerer Theilnahme schon: „Wallrade? Ei, wie käme sie dazu?" — „Sie hat mir versichert," sprach die Alte, „daß sonder Zweifel die Meierei an sie fallen würde; und sich überhaupt so herrisch und stolz betragen, als ob Euer Vater schon auf dem Schragen läge, und sie die einzige Erbin sei." — „Hm!" schaltete Dagobert ein: „Nicht übel. Es dürfte aber leicht anders kommen, gute Crescenz. Laß uns von anderen Dingen reden, denn — Du weißt wohl — Geschwister hören nicht gerne von Geschwistern sprechen. — Ich bin gekommen, eins mit Dir zu plaudern, gute Seele, von Deinen kleinen Sorgen, von Deinem bescheidenen Wohlstande, von Deinen Leiden und Freuden, mit einem Worte."

„Ach," versetzte die Alte lächelnd, „was soll ich Euch denn sagen, lieber Junker, das Euerm gelehrten Verstande nicht langweilig vorkommen sollte? Der Leiden habe ich, dem Himmel sei Dank, nur wenig. Die Vergangenheit hatte mir deren mehr beschert. Die wenigen Freuden schaffe ich mir selbst, oder die Jahreszeit bringt sie. Damals war eine böse Zeit, als mein Wolfram starb. Euer Vater hatte just zum zweitenmale gefreit, und Eure Stiefmutter war eingezogen in aller Pracht und Herrlichkeit, aber auch mit allem Uebermuth einer leichtsinnigen Jugend. Da sollte alles neu erstehen und aufgeputzt werden; da war alles zu alt und zu verjährt. Das alte Geräthe aus dem Hause, und die alten Diener hinterdrein, hieß es damals. Ich hatte das Unglück, den Groll der schönen Frau auf mich zu ziehen, weil ich ihr nicht den gehörigen Reverenz erwiesen, da sie den Schellenhof zum erstenmal besucht. Aber, Du lieber Gott, — mein Wolfram war gerade gestorben, — im Hause alles drunter und drüber; ich fand kaum ein Wort für mich, geschweige denn für die gestrenge Frau. Sie zürnte deshalb auf mich, und ich war die erste, die aus Eures Vaters Dienst entlassen wurde, — eine arme Wittib, ohne Habe, und Mutter eines noch unerwachsenen Mägdleins. Zudem hatte mein Alter noch Schulden hinterlassen, die ich nicht decken konnte, und schon wollte ich, das Kleid, das ich auf dem Leibe trug, allein behaltend, meinen Rosenkranz auf meines Mannes Grab legen*) und dann mit meinem Kinde betteln gehen, als ein Menschenfreund durch seine unvermuthete Hilfe uns von der bittersten Armuth rettete. Wir zogen auf das nahe Dorf, und lebten von der Unterstützung des biederen Helfers. Meiner Hände Arbeit versorgte den Mund, die Milde jenes Edeln half unseren übrigen Bedürfnissen ab. Indessen hatte hier ein Gärtner aus Welschland sein Wesen getrieben, des Meierhofs Nutzen verkleinert, die Herrschaft betrogen. Durch unsern Freund kam die Schelmerei an den Tag, durch unseres Freundes Fürbitte wurde ich wieder hier eingesetzt, nachdem ich sechs Monden lang dies Haus hatte meiden müssen. Die gestrenge Frau, die ihre Voreiligkeit in ihrer Herzensgüte gerne wieder verbesserte, hat mich seither gut behandelt, und vor zwei Jahren meine Else zu sich als Gürtelmagd genommen. So gut ich meiner Else Arme hier im Hause hätte brauchen können, so wollte ich doch ihre Dienste einer Gebieterin nicht weigern, die mit einer alten Frau menschlich umgeht. Von jener Zeit an lebe ich hier allein und einsam. Der Lenz erfreut mich mit seinen Blumen, der Sommer mit seinen Gaben, im Herbste breche ich die Früchte der Bäume, . . ." — „Und im Winter?" fiel Dagobert ein: „im Winter? Wie steht es da? Nicht dem Sturme des Nords allein bist Du Preis gegeben, sondern auch dem Muthwillen, der Raublust böser Gesellen, denen Du in Deiner Einsamkeit nicht widerstehen könntest." — „Ei, warum denn nicht?" fragte Crescentia lächelnd: „Glaubt ja nicht, daß ich so ganz Mutterseelen allein sei. Mit nichten. Ein paar rüstige Knechte sind immer hier zur Hand. Nicht beständig bin ich einsam, wie gerade heute. Heute ist ein besonderer Fall. Meine Leute sind nach der Stadt gelaufen, weil, wie es heißt, die gefangenen Juden vor Gericht gestellt werden. Ich hätte nicht selbst das traurige Schauspiel sehen mögen, aber wissen will ich doch, was an der Sache ist, weil der eine der Gefangenen mir besonders am Herzen liegt, und ich mir nicht einbilden kann, was er verbrochen haben soll." — „Wen meint Ihr da?" fragte Dagobert aufmerksam. — „I nu, den armen Mann Ben David, der mit seinem Vater im Gefängniß liegt," versetzte Crescenz; „und der eben jener Wohlthäter war, welcher ein halbes Jahr hindurch mein und meines Kindes Leben fristete." — „Ben David," sagt Ihr?" fuhr Dagobert heftig fort: „der Jude Ben David? Er heute vor Gericht? Er noch nicht frei? und auch Jochai im Kerker? Beim Himmel! Du weißt nicht, Crescenz, welche Nachricht Du mir mittheilst. Ich muß fort — zur Stelle fort; — Vollbrecht! die Pferde vor!" — „Ei, was habt Ihr denn, mein guter Junker?" rief Crescentia: „So schnell, und auf diese Nachricht hin wollt Ihr scheiden? Wie ist mir denn? Kennt Ihr den Juden? Habt Ihr schon etwa vernommen, wessen er beschuldigt?" — Aber ihre Fragen und ihr Rufen verhallte, denn schon saß Dagobert zu Roß, schon flog er mit seinem Knecht den Sandweg hinab zur Heerstraße, und erreichte in kurzem die Stadt. Wie im Fluge ging's, Zwinger und Gassen entlang bis zur Judenstraße. Hier waren jedoch die Reiter gezwungen, ihre Pferde zu bändigen, denn die Gasse stand gedrängt voll von Menschen. Aller Augen auf Ben David's Haus gerichtet, aller Lippen in unruhig schwatzender Bewegung. Die Bewohner der Gasse hielten sich in ihren Wohnungen verkrochen, Wache hatte die Pforte von Ben Davids Hause besetzt, aber dennoch strömten Menschen darin aus und ein, und soeben führte man daraus ein ohnmächtiges Weib auf die Gasse, in Gewändern, wie sie die Bürgerinnen kleiner Landstädte zu tragen pflegten. „Das arme Weib!" scholl es theilnehmend aus dem Munde aller Anwesenden: „Ein wahres Unglück hat sie just heute zur Stadt geführt!" —

(Fortsetzung folgt.)

*) Gesetzlicher Gebrauch, sobald die Wittib ihres Mannes Schulden nicht bezahlen konnte. Nach geleistetem Eide war sie durch obige Handlung aller Verbindlichkeit quitt.

Menschen, und demgemäß sind in neuerer Zeit in verschiedenen Staaten besondere Gesetze erlassen worden, durch welche den Behörden außerordentliche Befugnisse und Rechte zur Bekämpfung der Sozialdemokraten, Anarchisten, Kommunisten, Nihilisten oder wie sie sich sonst nennen (!), verliehen werden. In Deutschland ist das sog. Sozialistengesetz zwar mit dem Jahre 1890 außer Kraft getreten; wenn ich es hier dennoch behandle, so geschieht es, weil es durch seine Gestaltung von dem Typus solcher Sicherheitsmaßnahmen eine besonders gute Vorstellung giebt und sich an der Hand desselben gut darlegen läßt, mit welchen Mitteln vom Staat am besten (!) solche umstürzlerischen Bestrebungen niederzuhalten (!) sind."

Folgt eine Besprechung des Maulkorb-Gesetzes. —

Solch eine krasse Impotenz, solche hündische Schweifwedelei darf es heute wagen, sich auf dem Katheder breit zu machen, sich als höchste Spitze der Wissenschaft und Bildung anstaunen zu lassen, ja, was das schlimmste ist, vielfach maßgebenden Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung auszuüben und den geistigen Entwickelungsgang derer zu lenken, die dereinst als Beamte zu „Stützen der Gesellschaft" und „Vorbildern des Volkes" berufen sind. Wenn unseren Studenten nach 10jähriger Dressur in der lateinischen Drillmaschine und einjähriger Abhobelung zum Reserve-Lieutenant das bischen Verstand, was ihnen Kneipe und Mensur noch gelassen haben, in der Weise zurecht geknetet wird, dann kann man sich freilich über das endliche Produkt nicht wundern. Der Gerechtigkeit halber muß allerdings hinzugefügt werden, daß der Schreiber dieses zu seiner Freude nicht der einzige war, bei dem obige Lektion krampfhaft auf die Lachmuskeln wirkte; die große Mehrzahl freilich schrieb ernst und gewissenhaft, „als diktirte der heilige Geist" den ganzen Unsinn ins Kollegheft. —

Die ungarische Ehegesetz-Vorlage ist nun vom Oberhaus trotz des Widerstandes der katholischen Hierarchie angenommen worden. —

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Die am Schlusse der Märzsession von dem konservativen Berner Abgeordneten v. Steiger im Verein mit Gleichgesinnten im Nationalrath an den Bundesrath gerichtete Interpellation betreffend das schweizerische Arbeitersekretariat kam am Montag zur Behandlung. Vorausgeschickt sei, daß den Anlaß zu der Interpellation die intensive und von uns nicht genug anzuerkennende Thätigkeit des Arbeitersekretärs Greulich für die Initiative betreffend die unentgeltliche Krankenpflege gab, bei welcher Agitation eben die Pläne der kapitalistischen Drahtzieher und ihrer Unternehmer-Anhänger in's richtige Licht gerückt worden sind. Die Interpellation verlangte nun Aufschluß über die Aufgaben des Sekretariats, wofür es der Bund besolde und über dessen bisherige Leistungen; ferner darüber, ob der Bundesrath mit der politischen Agitation der Sekretariatsbeamten einverstanden sei. Der Interpellant „verwahrte" sich in der seiner Anfrage gegebenen Begründung dagegen, daß er einen Schlag gegen das Arbeitersekretariat führen wolle. Im Verlaufe seiner Rede gab er aber unumwunden zu, daß durch die Agitation für die unentgeltliche Krankenpflege das Arbeitersekretariat sich den Haß der Besitzenden und Herrschenden zugezogen habe. Diese gesetzgeberische Frage sei politischer Natur und politische Agitation gehöre nicht in den Rahmen der dem Arbeitersekretariat gestellten Aufgaben. Dagegen wolle man aber — wie gnädig! — die persönliche politische Ueberzeugung des Arbeitersekretärs nicht angreifen, die er vielmehr, wenn seine amtliche Thätigkeit nicht darunter leide, vollkommen frei bethätigen könne.

Die Antwort gab namens des gesammten Bundesrathes der Chef des Industriedepartements Dr. Deucher. Er konstatirte zuerst, daß die Thätigkeit des Arbeitersekretärs reine Privatsache der Arbeiterschaft sei, in die sich der Bundesrath nicht einzumischen habe; der Bund besolde eben nicht das Arbeitersekretariat, sondern er subventionire es nur, weshalb Greulich auch nicht Bundesbeamter sei. Er konstatirte ferner, daß eine mißbräuchliche Verwendung der Gelder zu parteipolitischen Zwecken nicht stattgefunden habe; die amtliche Prüfung der Rechnung habe volle Ordnung ergeben. Was Greulich bisher an wissenschaftlichen Leistungen geboten habe, sei alles fleißig und gut, sowie von bleibendem Werthe. Der Arbeitersekretär sei überhaupt ein fleißiger Mann und halte seine Bureaustunden genau ein. Die Nichtvollendung der Winterthurer Lohnstatistik sei in der Hauptsache durch ungenügende Auskünfte der Arbeiter verschuldet. Im übrigen zersplittere aber der Arbeiter-Sekretär allzusehr seine Kräfte für Audienzen und so weiter, welche besser durch einen Zürcherischen Arbeitersekretär erledigt würden. Aber alles dies sei Sache des Vorstandes des Arbeiterbundes, und der erklärt sich von Greulich's Thätigkeit befriedigt. Die Agitation für unentgeltliche Krankenpflege sei wohl eine politische, da auch diese Frage politisch sei; er gebe jedoch zu, daß sie ebenso sehr eine volkswirthschaftliche und humanitäre sei. Da sich jedoch am Züricher Arbeitertage auch die, die Mehrheit bildenden, politisch neutralen Krankenkassen für diese Initiative ausgesprochen haben, so sei sie auch kein spezifisches Parteipostulat. Endlich muß dem Arbeitersekretär die Freiheit gewahrt werden, seine politische Ueberzeugung offen und rückhaltlos zu vertreten, besonders da er ja nicht Bundesbeamter oder -Angestellter sei und übrigens sogar solche, vom Bundesrath mit Recht ungehindert, eine mehr oder weniger intensive politische Thätigkeit im Sinne und Geist der Politik der äußersten Linken (Sozialdemokratie) entfalten.

Die Bundesversammlung habe, sagte der Redner zum Schluß, die Subvention für das Arbeitersekretariat bewilligt, sie habe auch das Recht, diese zu beschneiden oder zu streichen, aber ein Anlaß dazu liege nicht vor.

Damit war die Interpellation erledigt. Nachtheilige Folgen für das Arbeitersekretariat werden vorläufig daraus nicht resultiren; ob aber die Rache nicht bei der nächsten Budgetberathung in Gestalt wesentlicher Kürzung der jetzigen 20000 Frks.-Subvention erfolgen wird, bleibt abzuwarten.

Der Bundesrath hat in einer Botschaft an die Bundesversammlung Bericht erstattet über die seiner Zeit ihm zugewiesenen Motionen Comtesse und Vogelfanger und die 1890 eingereichten Mai-Petitionen der Arbeiter. Die Motionen verlangten gesetzliche Verpflichtung zur Baarzahlung des Arbeitslohnes, das Verbot von Lohnabzügen und die vierzehntägige Lohnzahlungs-Periode; ferner den Schutz der Vereinsfreiheit und die Abschaffung der politischen Polizei. Die Botschaft beantragt Ablehnung aller fünf Punkte. Bezüglich der ersteren drei Forderungen werden zwar bestehende Uebelstände zugegeben, da jedoch zu deren Beseitigung eine Revision des Fabrikgesetzes, vor der der Bundesrath zurückschrecke, nothwendig sei, so beantrage er Ablehnung. Die Mai-Petitionen der Arbeiter verlangen Verkürzung der Arbeitszeit resp. deren gesetzliche Regelung im Kleingewerbe, das Verbot der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen und Erweiterung der Fabrikinspektion. Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Kleingewerbe wird für unthunlich erklärt (sie ist aber bereits im Kanton Glarus erfolgt), dagegen will man der Verkürzung der Arbeitszeit in den Fabriken volle Aufmerksamkeit zuwenden und namentlich eine Verkürzung der gesetzlichen Arbeitszeit auf wöchentlich 60 Stunden durch Freigebung des Sonnabend-Nachmittags in Betracht ziehen. Das Verlangen nach Verbot der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen wird für haltlos erklärt und die verlangte Erweiterung der Fabrikinspektion wird von deren Beamten als nicht nothwendig bezeichnet. Immerhin soll die Inspektion des dritten Kreises (Schaffhausen ꝛc.) eine Vermehrung des Personals erfahren.

Die Freiheit der Wissenschaft existirt auch in Frankreich für Sozialisten nicht. Ein Pariser Telegramm meldet hierüber:

Die Deputirtenkammer berieth die Interpellation der Radikalen wegen Maßregelung von Professoren, welche sozialistische Lehren verbreiteten. Der Unterrichtsminister Leygues rechtfertigte die Maßregel und erklärte, die Professoren dürften nicht Auflehnung gegen die Obrigkeit predigen. Nach einer ziemlich erregten Abendsitzung nahm die Kammer mit 381 gegen 81 Stimmen ein Vertrauensvotum an. —

Zur Korruption in Italien, die in dem Prozeß über die Banca Romana enthüllt worden, muß sogar der offiziöse Draht folgenden Beitrag bringen:

Der Polizeibeamte Mestriner, der an den Haussuchungen in der Banca Romana theilnahm, erklärte bei der heutigen Verhandlung, daß von den durch die Polizei im Bureau Tanlongo's und im Lokal der Bank beschlagnahmten Dokumenten viele bei Seite geschafft wurden. —

Aus Spanien wird telegraphisch gemeldet: In der Provinz Pontevedra fanden anläßlich der Steuereinziehung ernstere Ruhestörungen statt, bei welcher 3 Bauern getödtet und zahlreiche Personen verwundet wurden. — Die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in Biscaya nimmt täglich zu; man befürchtet Ruhestörungen. —

Estrup, der dänische Bismarck, soll nun endlich von der Leitung der dänischen Politik zurücktreten. Man befürchtet bei seinem Verbleiben im Amte einen großen Wahlerfolg der Radikalen und Sozialdemokraten und eine Vernichtung der Versöhnungspartei, die unserer Nationalliberalen entspricht, bei den nächsten Wahlen. —

Der Kongreß der sozialistischen Partei Norwegens, der in den letzten Tagen in Bergen abgehalten wurde, nahm betreffs des Generalstreiks folgende Resolution an: „Im Anschluß daran, daß alles für die Erringung des allgemeinen Stimmrechts aufzubieten ist, beschließt der Parteitag: Die Partei soll mit aller Kraft die Arbeitsniederlegung in allen denjenigen Zweigen vorbereiten, in denen man hoffen kann, daß der allgemeine Streik Erfolg haben könnte. Die Partei wird sogleich an die Sammlung eines besonderen Fonds für diesen Zweck herangehen. Die Mittel dieses Fonds können nur auf Beschluß eines Parteitages, und sofern das allgemeine Stimmrecht ohne Streik errungen werden kann, zu anderen Zwecken verwendet werden.

Ferner nahm die Versammlung eine Resolution an betreffs einer allgemeinen Invaliditäts-Versorgung, für die die nöthigen Mittel theils durch direkte progressive Einkommensteuer, theils durch Einführung des Staatsbetriebes für Branntwein-, Bier- und Tabaksfabrikation aufgebracht werden sollen.

Hinsichtlich der Bodenfrage sprach sich die Versammlung dahin aus, daß die Parteileitung in erster Reihe bemüht sein sollte, die Landbevölkerung mehr in die Organisation einzubeziehen. Die Versammlung erkennt an, daß auch die große Masse der Bauern sich unter einem vernichtenden ökonomischen Drucke befinde. Dagegen giebt es keine andere Rettung, als den Uebergang des Ackerbaues zu einer der modernen Technik entsprechenden Betriebsführung und dies kann, besonders in einem Lande wie Norwegen, allein durch eine der Gesellschaft verantwortliche Leitung und Kapitalsaufwendung geschehen. Daher fordert die Versammlung die Bauern auf, sich der sozialdemokratischen Partei durch Begründungen von Lokalvereinigungen zusammen mit den Insileuten und Arbeitern anzuschließen. Die Versammlung protestirt auf das Entschiedenste gegen den schon seit Jahren betriebenen Verkauf von Staatsboden, worin sich nach ihrer Meinung die ökonomisch-reaktionäre Gesinnung der Regierung ausspricht. —

Ein neues Eisenbahn-Attentat gegen den Zaren wird aus Petersburg verschiedenen Zeitungen berichtet. Diesmal wird die Linie Orel-Witebsk als diejenige bezeichnet, auf welcher die Mine entdeckt worden sei. Es wird hiermit in Verbindung gebracht, daß der Plan einer Reise des Zaren nach Borki aufgegeben worden ist. Der Zar wollte dort anläßlich der Einweihung der Votivkirche zum Gedächtniß an die Eisenbahnkatastrophe bei Borki und die Errettung der Zarenfamilie mit der aus dem Kaukasus heimkehrenden Zarin zusammentreffen. —

Internationale Schiedsgerichte. Allengton brachte im Senate der Vereinigten Staaten einen Gesetzentwurf ein betreffend die Einsetzung eines Schiedsgerichtes, welches jedes Mal zusammentreten soll, wenn Streitigkeiten zwischen Amerika und England auf diplomatischem Wege nicht geregelt werden können. Diese Bestimmung soll für die Dauer von 25 Jahren festgelegt werden. —

Ein Verfassungskonflikt ist in Neufundland (Nord-Amerika), Englands ältester Kolonie, ausgebrochen. In der gesetzgebenden Versammlung ist völliger Stillstand der Geschäfte eingetreten, der Gouverneur weigert sich, das Parlament aufzulösen, und die dringende Vorlage über die indirekten Steuern ist nicht genehmigt worden. Der Sprecher der gesetzgebenden Versammlung Emerson steht an der Spitze der Opposition. Das Parlament hat erklärt, so lange die Steuervorlage (Revenue-Bill) nicht genehmigt wäre, Importeure überhaupt keine Zölle zu zahlen hätten. Sprecher Emerson hat dem Worte die That folgen lassen. Wie aus St. Johns gemeldet wird, ging Emerson in's Zollhaus und verlangte ein kleines Packet zollfrei. Die Beamten konnten sich mit dem Begehren nicht einverstanden erklären. Emerson und seine Freunde brauchten daher Gewalt. Das Beispiel fand bald Nachahmer. Die Zollbehörden riefen die Polizei zur Hilfe. Es kam zu einem Handgemenge. Schließlich legte sich der Premierminister von Neufundland, Sir William Whiteway, in's Mittel und rieth der Menge, sich an die Gerichtshöfe zu wenden, aber von Gewaltmaßregeln abzustehen. Die ministeriellen Zeitungen erklären, wie ein weiterer Drahtbericht meldet, daß der Versuch, die Waaren zollfrei mit Gewalt aus dem Zollhause zu bekommen, lediglich den Zweck haben sollte, die Krisis zu beschleunigen und die Auflösung des Parlaments zu erzwingen. —

Aus Samoa, diesem Schmerzenskinde der deutschen Diplomatie Herbert Bismarckischer Signatur, werden wieder Unruhen und vergebliches Eingreifen britischer und deutscher Kriegsschiffe gemeldet. —

Parteinachrichten.

Das serbische Metropolitangericht verurtheilte den Archimandriten Wasa Pelagic wegen sozialistischer Umtriebe zur Einschließung in ein Kloster, im Weigerungsfalle zur Entkleidung von der geistlichen Würde und Uebergabe an eine weltliche Behörde.

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— **Sächsische Polizeipraxis.** In außerordentlich auffälliger Weise ist gestern Vormittag Genosse Max Hünig verhaftet worden. Der Beamte führte ihn am Handgelenk angebunden, wahrscheinlich damit er nicht entflieht. Grund zur Verhaftung ist bis jetzt noch unbekannt.

— **Zum Preßprozeß gegen den „Süddeutschen Postillon"** wird uns aus München geschrieben: Am 20. Juni fand die Verhandlung gegen den „Süddeutschen Postillon" vor dem Schwurgericht statt, derselbe dauerte von früh 1/29 Uhr bis Nachmittags 1/24 Uhr ohne irgendwelche Pause. Der Staatsanwalt hatte Tags vorher am selben Gerichte im Kampfe mit der „Münchener Post" eine Niederlage erlitten. Genosse Schmid war nämlich als Prinzregenten-Beleidiger angeklagt, aber freigesprochen worden. Der Staatsanwalt war förmlich gereizt und holte sein Material von Chikago, aus Italien, Bologna, aus den Bergarbeiter-Streik-Distrikten und sonst noch aus aller Welt zusammen, doch die Geschworenen sprachen die angeklagten Genossen Fuchs als Redakteur und M. Ernst als Verleger frei. Der Gerichtshof konnte sich jedoch bei diesem Freispruch nicht beruhigen, maß den Angeklagten die Vertheidigungskosten zu und behielt die beschlagnahmten Platten und Exemplare ein, damit in denselben das Bild Fin de siècle erst vernichtet werde. Denn dies Bild sei trotz des Wahrspruchs der Geschworenen ein Verstoß gegen § 180, es sei aufreizend.

— **Und abermals Ausweisungen aus Sachsen.** Am Dienstag wurden abermals zwei Oesterreicher, die beiden Buchbinder Schubert und Voß aus Dresden und Sachsen ausgewiesen. Beide traten politisch und gewerkschaftlich gar nicht hervor. Sonderbarerweise weist man die unorganisirten Böhmen, Czechen, Polen, Italiener ꝛc., die man auf Bauten, wie z. B. an den jetzigen Bahnhofsbauten, als Lohndrücker beschäftigt, nicht aus.

Freilich, diese Leute bilden das Gegengewicht gegen die Bestrebungen der deutschen Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, dazu braucht sie das Unternehmerthum, und die Behörden haben ein verständnißvolles Mitgefühl mit den Schmerzen des Kapitalismus. Lohndrücker zieht man nach Sachsen, organisirte Arbeiter weist man aus — das reine Eldorado für Unternehmer.

— **Genosse Keßler**, der Redakteur der Mannheimer „Volksstimme", hat in dieser Woche seine ihm vom Schwurgerichte Mannheim wegen Majestätsbeleidigung zudiktirte viermonatliche Gefängnißstrafe angetreten.

Soziale Uebersicht.

An die Putzer (Maurer) Berlins und der Umgegend! Durch die Lokalsperre sehen wir uns veranlaßt, unser bisheriges Verkehrslokal „Brauerei Königstadt", in dem der Arbeitsnachweis (Frühsprache) stattfand, von dort zu verlegen. Zu diesem Zweck haben wir uns mit dem Wirth der Arminhallen, Kommandantenstr. 20, in Verbindung gesetzt, und findet von jetzt ab regelmäßig in diesem Lokale die Frühsprache statt. Wir bitten die Kollegen, diese Mittheilung in Kollegenkreisen recht bekannt zu geben. Der Vertrauensmann F. Gräschke, Skalitzerstr. 54.

An die Zimmerer Berlins! Werthe Kameraden! Die Situationsberichte im „Vorwärts" vom Streik der Danziger Zimmerer haben Euch gezeigt, daß derselbe in seiner ganzen Heftigkeit fortdauert. Diesen Kampf siegreich durchzuführen, liegt auch in unserem Interesse. Leider hat sich bei unseren Kollegen eine große Lauheit bemerkbar gemacht, die wohl schlecht zu dem Geist, welcher unter den Streikenden herrscht, paßt. Kameraden! Nehmt Euch die Einigkeit der Danziger Zimmerer zum Beispiel, trotz der nur mangelhaften Unterstützung halten die Kollegen nach 7 Wochen noch ebenso fest zur Sache wie zu Anfang. An Euch liegt es nun, die Streikenden in jeder Beziehung zu unterstützen; deshalb betheiligt Euch reger an den Sammlungen wie dies bisher geschehen ist. Kein Platz, kein Bau, auf dem Zimmerer arbeiten, darf sich ausschließen. Setze sich ein Jeder in den Besitz von Sammellisten, die bei dem Unterzeichneten sowie in sämmtlichen Zahlstellen zu haben sind. Die Gelder sind alle Woche bei dem Unterzeichneten abzuliefern. Sämmtliche anderen Bauhandwerker werden gebeten, die Zimmerer auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen. Der Vertrauensmann der Zimmerer. Th. Fischer, N., Dunckerstr. 4.

Schöneberg. An die Metallarbeiter! Zur Agitation für den Deutschen Metallarbeiter-Verband findet am Dienstag, den 26. Juni, in Jacob's Lokal, Grunewaldstraße 110, eine Mitgliederversammlung statt, zu der wir die Berufsgenossen einladen. Kollegen! Unsere Aufgabe muß es sein, eifrig für unsere Organisation zu wirken. Lassen wir keine Gelegenheit unbenutzt, um in diesem Sinne thätig zu sein. Die schlechten wirthschaftlichen Verhältnisse müssen uns ein Ansporn sein, überall die Vortheile und den Werth der Organisation den Kollegen klar zu machen, um gegen die Unternehmerwillkür Front zu machen. Der Vertrauensmann.

Frauenarbeit im Post- und Eisenbahndienst. Das Wiener Handelsmuseum schreibt: Mit der Einführung der Frauenarbeit im Postdienst hat Frankreich zuerst begonnen, und nach dem günstigen Ergebnisse der ersten Versuche hat die Verwendung der Frauenarbeit, die sogar vielfach der Beamtenarbeit vorgezogen wird, rasche Fortschritte gemacht. In England, das dem Beispiele rasch folgte, repräsentiren die Frauen im Postdienst 25 pCt. des gesammten Personals mit Ausschluß der Briefträger. In Holland ist die Beschäftigung der Frauen im Post- wie im Eisenbahndienste auf einige wenige Klassen von Beamten beschränkt, und sind bei den Bahnen blos 720 Frauen beschäftigt. In der Schweiz sind sie dagegen überall zum Dienste zugelassen, doch ist die Zahl der Frauen blos im Telegraphen- und Telephondienste erheblich. In Skandinavien wird die Verwendung der Frauen stark begünstigt; so sind sie bei der Post in Schweden zu sämmtlichen Stellen mit Ausnahme jener der Briefträger zugelassen, desgleichen in Norwegen und Dänemark, wo sie auch denselben Gehalt wie die übrigen Beamten erhalten. Dänemark hat sogar Postdirektricen (auch Parlaments-Stenographinnen).

Als Kuriosität verdient auch angemerkt zu werden, wie das „Journal des Transports" bemerkt, daß die Frauenarbeit in Chile auch den Erwerb als Tramwaykondukteure monopolisirt hat.

Zum Bergarbeiterstreik in Graissac (Frankreich). Aus Paris wird telegraphirt: Seit ca. 6 Monaten sind in Graissac 1500 Bergleute ausständig, weil 300 Grubenarbeiter wegen Mangels an Arbeit entlassen worden waren. Die übrigen Arbeiter, welche sich mit den Entlassenen solidarisch erklärten, fordern von den Grubenvorständen eine Reduktion der Arbeitszeit auf 4 Tage in der Woche. Die Gesellschaft akzeptirte diese Forderung nicht.

Vor Auswanderung nach Amerika muß jetzt noch mehr als sonst gewarnt werden, da ein Abnehmen der schweren Krise, unter der Amerika leidet, noch immer nicht zu bemerken ist. Die Krise hat eine bis jetzt noch nicht beobachtete Thatsache gezeitigt. Wie nämlich die „Times" aus Philadelphia melden, ist nach den Berichten der Schifffahrts-Gesellschaften die Zahl der aus Amerika auswandernden Europäer größer als die der Einwanderer.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 23. Juni.

Opernhaus. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Schauspielhaus. Die gelehrten Frauen. Der eingebildete Kranke.
Deutsches Theater. Der Herr Senator.
Berliner Theater. Minna von Barnhelm.
Residenz-Theater. Jugend.
Belleallianceſ-Theater. Ein Maskenball.
Alexanderplatz-Theater. Die Räuber.
National-Theater. Italien in Berlin.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.

Sensationelle Novität!

Italien in Berlin.

Große Ausstattungs-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Carl Peters. Musik von A. Wiedecke. Dekorationen aus dem Atelier von Müller und Schäfer. Maschinerien vom Theatermeister Otto Weiße. Elektrische Lichteffekte von Lakowsky. Kostüme vom Obergarderobier Paul Hildebrandt.
Regie: Max Samst.
Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Im Garten: **Großes Konzert.**
Auf der Sommerbühne Aufführung von Lustspielen, Possen sowie Spezialitäten-Vorstellung ersten Ranges.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Passage-Panopticum.

Ein **Dahomey-Dorf** mit **51 wilden Weibern.**
Tägl. 8 Vorführungen.
Um 11, 12, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Uhr.

Castan's Panoptikum.

Der 13jährige Riese.
Die 20jährige Puppenfee.
Ohne Extra-Entree!

Reichshallen Dönhoffs-Platz.

Im prachtvollen Garten, bei ungünstiger Witterung im Saal.

Täglich Humoristische Soirée der Nord-deutschen Sänger.
Zum Schluß:
Italien in Berlin. Ensemble-szene.
Anf. Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf., reservirt 50 Pf. Sonntags Anf. 7 Uhr. Entree durchweg 50 Pf., nach 9 Uhr 30 Pf.

Evora-Bräu

in vorzügl. Qualität empfiehlt in Gebinden v. 20—100 Ltr. 30 Fl. = 3 M.
Otto Linke, Lagerhof 3.
Telephon Amt III Nr. 404.

Weißbier!

Für **Fabriken** und **Werkstätten** sowie für **Wiederverkäufer** liefere ich mein **Versand-Weißbier** in unübertrefflicher Güte zum Preise von 3 Mk. für 40 halbe oder 45 4/10 oder 25 8/10 oder 20 ganze Flaschen, frei in's Haus, in Flaschen mit Patentverschluß, ohne Pfandberechnung.
Fernsprecher Amt Schöneberg No. 92.
A. Seidler,
Schöneberg, 214L*
Sedanstraße Nr. 73—75 und 82.
Berliner Weissbier-Brauerei.

Unserm Genossen u. Zigarren-Fritzen **Herrma Mehnert** zu seinem 53. Geburtstage ein donnerndes Hoch, daß der Wasserthurm wackelt! [1358b
B. Z. G. N.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau

Marie Werner
geb. **Hauemann**

Donnerstag, den 21. d. Mts., plötzlich verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Hause, Frankfurter Chaussee 126, aus, statt.
Der trauernde hinterbliebene Gatte
Rudolf Werner. [1339b

Danksagung.

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme u. die reichen Kranzspenden bei d. Beerdigung meines lieben Mannes, besonders dem Holzarbeiter-Verbande u. der Firma Müller, Kißner u. Co., sage ich hiermit meinen besten Dank.
1351b] **Ww. Neumann.**

Carl Robert Waldeck,

geb. zu **Elberfeld** am 25. Juli 1862, **hat eine Erbschaft gemacht,** ist aber nicht zu ermitteln gewesen. **Um Angabe seiner Adresse bittet**
W. Blosen, Rechtskonsulent in Elberfeld.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

(E. H. 29 zu Hamburg. Filiale 4 Berlin.)
Sonnabend, den 23. Juni, Abends 8½ Uhr, **Kl. Markusstr. 10,**
Ausserordentliche
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Berichterstattung der Delegirten. 1348b

Zum elektrischen Funken.
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal
Carl Trittelvitz,
Falckenstein-Straße Nr. 7.
Empfehle meine schönen Vereinszimmer, noch einige Tage frei. 349L*

Wo speisen Sie?

In der alten pommerschen Küche
Oranienstr. 181
Hof part.,
bei **G. Buckow.**
Frühstück 30 Pf., Mittagstisch mit Bier 50 Pf., Abendtisch von 30—50 Pf. nach Auswahl. 5969L*

Restaurant „Schützenhaus",

Birkenwerder a. d. Nordbahn.
Vom 1. Juli 1894 übernehme ich in **Berlin, Falkensteinstr. No. 41,** am Schles. Thor 5709L*
Restaurant mit Garten,
2 Kegelbahnen, Vereinszimmer und Billard. Halte mich Freunden und Genossen bestens empfohlen.
Karl Hietzig.

Friedrichshagen.

Restaurant „Waldkater"
Köpnickerstr. 37, 2 Min. vom Bahnhof, mitten im Walde gelegen, 2000 Personen fassend. Kaffeeküche, 4 Kegelbahnen, Belustigungen aller Art. Vorzügliche Speisen und Getränke. Hält sich Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. **Frei-Konzerte** finden regelmäßig jeden Sonntag, Dienstag und Freitag statt. Ausschank von vorzüglichem Lagerbier der Brauerei „Müggelschloß" Friedrichshagen.
H. Koslowsky.

Gasthof „Wilhelmshöhe".

Woltersdorf bei Erkner.
Kein boykottirtes Bier.
Saal, Vereine bitte um Anmeldung.
3318* **C. Gillmann.**

Achtung! Metallarbeiter. Achtung!

Herr **Dolinski,** Wirth des Schloßpark Wilhelminenhof, hat sich zur Hergabe seines Saales zur **Abhaltung von Versammlungen** durch Unterschrift verpflichtet. Dem Abhalten unseres für den 7. Juli geplanten Sommernachts-Festes steht demzufolge **nichts mehr im Wege.**
Der Vorstand 489/3
des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter
Berlins und Umgegend.

Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter.

Die für morgen Abend bei **Keller,** Bergstr. 68, angesetzte Mitglieder-Versammlung findet wegen der Lokalsperre **nicht** statt. [475/9] **Der Vorstand.**

Achtung! Putzer (Maurer).

Infolge der Saalverweigerung finden von jetzt ab die Versammlungen der Zahlstelle in den **Arminhallen,** Kommandantenstr. 20, statt.
Gleichzeitig ersuchen wir die Kollegen sich zur **Morgensprache am Sonntag** ebenfalls dort einzufinden, da die Brauerei Königstadt ihre Räume gleichfalls verweigert. 100/2
Die örtliche Verwaltung des Zentralverbandes deutscher Maurer.
Filiale I.

Bauarbeiter Berlins u. Umg.

Große öffentliche Versammlung
am Sonntag, den 24. Juni, im Etablissement **„Süd-Ost",** Waldemarstr. 75.
Tages-Ordnung:
1. Die wirthschaftliche Lage der Bauarbeiter. Referent Genosse **Jahn.** 2. Das Kolonnen-System in unserer Branche, speziell der Fall Weber. 3. Verschiedenes. 125/2
Die Vertrauenskommission, welche am 8. Februar d. J. gewählt wurde, wird besonders eingeladen. **Der Einberufer.**

Freie Vereinigung der Metallschleifer

und verwandten Berufsgenossen Berlins und Umgegend.
Große öffentliche Versammlung 1350b
am **Montag,** 25. Juni, Abends 8 Uhr, bei **Wienecke,** Alte Jakobstr. 83.
Tagesordnung: 1. Der bei Löwe rausgeschmissene Schleifermeister und wie sucht sich derselbe zu ernähren? Unsere Stellungnahme hierzu. 2. Verschiedenes. **Der Einberufer.**

Achtung! Rixdorf. Parteigenossinnen und Genossen!

Große öffentliche Volksversammlung
am **Montag,** 25. Juni, Ab. 8 Uhr, bei Herrn **Wiersing,** Knesebeckstr. 77.
Tages-Ordnung:
1. Die gegenwärtige Lage des Bierboykotts und wie stellen wir uns zur Sperrung der Säle. Referent Genosse **Karl Hoffmann** (Berlin). 2. Diskussion. 3. Abrechnung von der Maifeier. 481/14
Es wird zur Pflicht gemacht, daß alle Einwohner hiesigen Orts in dieser Versammlung erscheinen.
Die Vertrauensperson: Rob. Köppen.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in **Mahagoni** u. **Nußbaum; Küchenmöbel** empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.
Franz Tutzauer, Berlin S.O., Köpnickerstr. 25.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonnabend, den 23. Juni, Abends 8½ Uhr:
In beiden Schulen: **Diskutir-Uebungen.**
SO, Waldemarstr. 14: Herr **Dr. Lux.**
Nordschule, Müllerstr. 177a: Herr **Max Pfund.**
Dieser Unterricht ist unentgeltlich. Gäste haben Zutritt.
456/10 **Der Vorstand.**

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag Vormittag 10¼ Uhr, 76/10
Rosenthalerstr. 38, im großen Saal, Quergebäude 1 Tr.:
Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille:
Die Kompromißmoral des Christenthums. — Gäste sehr willkommen.

Ethische Gesellschaft.

Sonnabend, den 23. Juni 1894:
Grosses Sommerfest
in den „Arminhallen", Kommandantenstraße Nr. 20, bestehend in **Konzert, Lebenden Bildern, Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts, Kinder-Fackelpolonaise, Ball etc.**
Anfang des Konzerts 5 Uhr.
Den geehrten Damen ist die Kaffeeküche von 4—6 Uhr geöffnet.
Billets zum Preise von 25 Pf. sind zu haben: Restauration **Denner,** Manteuffelstr. 19; **Donath,** Saarbrückerstr. 11; **Hoppe,** Alexandrinenstr. 72, Hof 2 Tr., und in allen mit Plakaten belegten Handlungen.
93/6 **Der Vorstand.**

Schweizer Garten.

Am Friedrichshain. **Am Königsthor.**
Täglich: **Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Volksbelustigungen aller Art.
Im neu parquettirten Saale: Täglich: **Gr. Ball.**
Von 5—7½ Uhr: Freier Damentanz. Die Kaffeeküche ist geöffnet.
Entree 30 Pf., Billets vorher 25 Pf.

Wohin unsere Landpartie!

Beelitzhof, Wilhelmshöhe v. A. Meyer.

Von Station Wannsee in 15 Min., von Schlachtensee, durch herrlichen Eichenwald, in 20 Min. zu erreichen, per Achse auf der Chaussee über Halensee und Hundekehle.
Seiner herrlichen Lage wegen im Grunewald und am Wannsee, dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Kein boykottirtes Bier! Große Kaffeeküche, 2 Säle, 2 Kegelbahnen, sowie Belustigungen aller Art.
Große Spielplätze **vis-à-vis** dem Lokale im prachtvollen Walde. — Vereinen, Fabriken, Gesellschaften zu Landpartien bestens empfohlen. — Bei vorheriger Bestellung ermäßigte Preise. 348L*
Bei ungünstiger Witterung ist für hinreichend Schutz gesorgt.

Restaurant zum Zeuthener See.

Inhaber: **Ernst Künkel.;**
Station: **Hankels Ablage-Zeuthen** (Görlitzer Bahn).
Vorzügl. Ausflugsort für Landpartien, größere Gesellschaften Vereine 2c. Angenehmer Aufenthalt an Wald u. Wasser.
Sommerwohnungen.
Tanzsaal, Billards, Kegelbahnen, Kaffeeküche. 897b

Treptow. Kümpel's Parkschloß.

Köpnicker Landstraße.
Größter Garten Treptow's. — Festsaal für 1000 Personen.
11 Kegelbahnen, Kaffeeküche, Volksbelustigungen aller Art.
Platz für 8000 Pers. Vorzügl. Bairisch-Bier 4/10 Ltr. 15 Pf.
Zu Sommerfesten ganz besonders geeignet. 153L

Achtung! Gastwirthe. Achtung!

Theile allen Kollegen des Osten, Nordosten und Zentrum mit, daß ich die Zusendung von Bier: **Bürgerliches Brauhaus, Luckenwalde** mit Bewilligung der Zwölfer-Kommission übernommen habe und halte dauernd Bier auf Lager. — Bestellungen ersuche an meine Adresse zu senden. 178/1
G. Spiekermann, Weberstr. 66.

Mittheilung für die Herren Gastwirthe!

Erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich aus dem **Verein der Berliner Brauereien ausgeschieden bin,** und offerire mein **goldfarbenes** und **dunkles (Münchner Farbe) Carlsberger Bräu** mit **21 Mark pro Tonne inkl. Spundgeld.** 243L*
Friedrich Reichenkron, Brauerei-Carlsberg,
Charlottenburg, Spreestraße 3 (Telephon Nr. 83).

Erklärung.

Bezugnehmend auf die in Nr. 141 des „Vorwärts" enthaltene Notiz, betreffend einen Artikel der „Rathenower Zeitung" über die Frage des hiesigen Bierboykotts, bemerke ich, daß unten angeführte Brauerei in keinerlei Beziehung zu den Ausführungen der „Rathenower Zeitung" steht. — Ich liefere unsere hellen und dunklen Biere in Flaschen und Gebinden in unveränderter Qualität, wie bisher zu ortsüblichen Preisen. 1356b
Max Dennhardt,
Rathenower Exportbier-Brauerei-Niederlage.
Berlin NW, Hannoverschestr. 18a.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2. Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 143. Sonnabend, den 23. Juni 1894. 11. Jahrg.

Boykottirt sind:

1. **Schultheiß-Brauerei**, Aktien-Gesellschaft, Berlin (und Tivoli).
2. **Brauerei F. Happoldt.**
3. **Böhmisches Brauhaus**, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch.
4. **Brauerei Karl Gregory**, Berlin (Adler-Brauerei).
5. **Vereins-Brauerei Rixdorf.**
6. **Spandauer Berg-Brauerei**, vorm. C. Bechmann, Westend bei Charlottenburg.
7. **Aktien-Gesellschaft Schloß-Brauerei Schöneberg.**

* * *

Aus dem Brauerring während des Boykotts sind **ausgetreten** und die Arbeiter-Forderungen haben anerkannt:

Brauerei Carlsberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin

* * *

Dem Brauerring gehörten nicht an und die Arbeiterforderungen sind durchgeführt bei:

Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Süddeutsche Brauerei, Karl Kintz u. Ko., Berlin.

Dem Brauerring gehören nicht an, Aeußerungen über die Durchführung der Arbeiterforderungen liegen aber nicht vor von

F. W. Hoffmann, Werder a. H.
G. Bauer, Werder a. H.
Brauerei Müggelschlößchen, Friedrichshagen.
Kaiser-Brauerei, Dummer und Kahl, Charlottenburg.
Brauerei Phönix, Lichterfelde.
Nordstern-Brauerei, Berlin.

* * *

Durch Vermittelung der Bierkommission oder auf deren Anregung führen nachstehend verzeichnete Brauereien von auswärts Bier nach hier ein:

Brauerei in Wusterhausen.
Exportbrauerei Rathenow.
Bürgerliches Brauhaus, Dresden.
Schloßbrauerei, Fürstenwalde.
Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O.
Bürgerliches Brauhaus (in Firma Quintern), Luckenwalde.
Brauerei Maß, Kottbus.

Kommunales.

Die gemischte Deputation für die Neuordnung der städtischen Steuern hat gestern Abend die zweite Berathung der Kommunalsteuerreform zu Ende geführt. Bezüglich der Gewerbe- und Betriebssteuer wurde beschlossen, hierfür keine besondere Gemeindesteuern einzuführen, sondern dieselben nach der staatlichen Veranlagung zu erheben und die Höhe des Prozentsatzes von dem jährlichen Etatsbedarf abhängig zu machen. Die Gemeinde-Einkommensteuer soll ebenfalls nach der staatlichen Veranlagung in der für die Balancirung des Etats erforderlichen Höhe erhoben werden. Bei dieser Steuer war der Antrag gestellt worden, die 2. Einkommensteuerstufe von 660—900 M., welche in den letzten Jahren außer Hebung gestellt ist, vom 1. April n. J. an zur Hebung zu bringen. Dieser Antrag wurde nach langer Diskussion, in welcher die Nothwendigkeit ein Existenzminimum freizulassen betont und darauf hingewiesen wurde, daß die Entschließung über diese Frage richtiger bei der Feststellung des Etats erfolge, mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Bei der Berathung über die in erster Lesung beschlossene Abschaffung der Miethssteuer entstand auch dieses Mal eine lange Erörterung, welcher ein Antrag auf Beibehaltung und weitere Reform der Miethssteuer zu Grunde lag. Die Diskussion endete mit der Annahme des Beschlusses erster Lesung. Die Abschaffung der Miethssteuer wurde auch in zweiter Lesung mit großer Majorität, mit 20 gegen 3 Stimmen, beschlossen.

Die in der ersten Berathung abgelehnte Umsatzsteuer auf den Verkauf von Grundbesitz wurde auch gestern zurückgewiesen.

Nachdem nunmehr die für die Folge in Aussicht genommenen städtischen Steuern festgestellt sind, erfolgt am nächsten Mittwoch eine nochmalige Berathung, welche den Zweck hat, die Steuern unter einander in das durch das Kommunalabgaben-Gesetz vorgeschriebene Verhältniß zu bringen.

Lokales.

Parteigenossen! Versäumt nicht, Euch in die Wählerlisten zur Gewerbegerichts-Wahl eintragen zu lassen!

Die Parteigenossen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerlisten von der vorigen Wahl verworfen sind und daß ein Jeder, der wählen will, sich unbedingt in die Listen eintragen lassen muß. Am 28. Juni ist der Termin für die Eintragung in die Wählerlisten beendet.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen:

1. im Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Tr., **Wochentags** von 8—3 Uhr;
2. in der Turnhalle der 131./169. Gemeindeschule, Tempelhofer-Ufer 2;
3. in der Turnhalle der 62. Gemeindeschule, Schmidstr. 38;
4. in der Turnhalle der 115./170. Gemeindeschule, Skalitzerstraße 55/56;
5. in der Turnhalle der 23. Gemeindeschule, Straußbergerstraße 9;
6. in der Turnhalle der 8./63. Gemeindeschule, Gipsstraße 23A;
7. in der Turnhalle der 15. Gemeindeschule, Kastanien-Allee 82;
8. in der Turnhalle der 118. Gemeindeschule, Paukstr. 7—8;
9. in der Turnhalle der 113./128. Gemeindeschule, Thurmstraße 86.

und zwar Wochentags von Nachmittags 5 bis 8 Uhr und Sonntags von 12 bis 3 Uhr.

Als Ausweis genügen

für den Arbeitgeber

die Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes oder die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer,

für den Arbeitnehmer

ein Zeugniß seines Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, sowie Steuerquittungen 2c., daß er seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gemeindebezirks wohnt oder in Arbeit steht.

Formulare zu den schriftlichen Anmeldungen können in Empfang genommen werden.

1. im Wahlbureau Poststr. 16, 2 Treppen, während der Dienststunden von Vormittags 8 bis Nachmittags 3 Uhr, und
2. in den oben genannten Anmeldestellen während der vorgeschriebenen Anmeldefrist.

Es wird darauf ganz besonders aufmerksam gemacht, daß bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung das Stimmrecht ruht.

Versäume deshalb niemand die Eintragung rechtzeitig vorzunehmen.

Disziplin. Das der Verbreitung harrende Flugblatt der Herren vom Brauerring: „An die Einwohnerschaft Berlins und Umgegend“ muß für die bürgerliche Presse fürs erste noch Lust bleiben. Kein einziges der Blätter, die sonst dienstbeflissen den Herren Röstcke und Kompagnie den Staub von den Kleidern bürsteten, der im Kampfgewühl niederfiel, erwähnt des vom „Verein der Brauereien Berlins und Umgegend“ unterzeichneten Machwerks, dem wir bereits vor seinem Eintritt in die schöne Welt die passenden Geleitsworte geben konnten. Es erging Contre-Ordre, die, wie es sich für treue Diener ziemt, stramm und pflichtgemäß befolgt wurde.

Wie die Saalbesitzer unterstützt werden. Die Kommission der Saalbesitzer hielt am Donnerstag Vormittag, wie bürgerliche Blätter berichten, im Boltz'schen Lokal, Alte Jakobstraße 75, wieder eine gemeinsame Sitzung mit den Vertretern der Ringbrauereien ab. In derselben wurde die Unterstützungsfrage der Saalbesitzer und Gastwirthe, welche durch den Boykott geschädigt werden, erörtert und außerdem über weitere Maßnahmen diskutirt. Eine Anzahl Saalbesitzer und Gastwirthe sind bereits unterstützt worden, der gestrigen Sitzung lagen außerdem noch **287** Unterstützungsgesuche vor, darunter eine große Anzahl von solchen Gastwirthen, die in dem Verdacht stehen, den sozialdemokratischen Bestrebungen bisher Vorschub geleistet zu haben. Die Unterstützungsgesuche wurden einer Recherchekommission übergeben .....

Die langen Gesichter hätten wir sehen mögen!!!

Uebrigens, da in bürgerlichen Blättern die „Bierschnüffler“ oder um mit der „Freisinnigen Zeitung“ zu reden, die „sozialdemokratischen Achtgroschenjungen“ als hervorragender Popanz paradieren, wäre es recht interessant zu erfahren, auf welche Weise unter den 287 Dallesbrüdern diejenigen herausgesischt werden sollen, die bisher das Verbrechen begangen haben, „sozialdemokratischen Bestrebungen Vorschub zu leisten?“ Müssen sie ein politisches Glaubensbekenntniß herplappern, oder gilt die Zahl der Arbeitergroschen, die sie laut Hauptbuch bisher eingesackt haben, als Maßstab? Antwort wird erbeten.

Wer terrorisirt? In der Geldschrankfabrik von Arnheim, Badstr. 51, hatten die Arbeiter die im Sommer übliche Landpartie geplant und die erforderlichen Vorbereitungen einem Ausschuß übertragen. Natürlich waren die Arbeiter gegen die Mitnahme des Schultheißbiers, das der zugelassene Fabrikbudiker führt und es wurde ein dementsprechender Beschluß gefaßt. Als dies oben bekannt wurde, hatte der Vergnügungsausschuß die Erklärung entgegenzunehmen, daß man sich die Gegner des Schultheißbieres merken werde. Ferner wurde bestimmt, daß zu dem Vergnügen keine Kremser an der Fabrik vorfahren dürften, daß das Bureau, sowie die Meister sich nicht betheiligen würden, daß das Markensystem für den Tag ausfalle, sowie daß der Fabrikbesitzer zu dem Vergnügen nichts beisteuern werde! Bum. Wie die derart Beschiedenen sich stellen werden, wissen wir nicht. Uns dünkt aber, daß ein pflichtbewußter Arbeiter sich über die Erklärungen nur freuen kann. Fabrikfeste von der Art, wo der Unternehmer wohlgefällig lächelnd die Reihen der Bier und Kaffee trinkenden Arbeiter durchschreitet und zum Schluß gar von „seinen Leuten“ angehocht wird, haben immer etwas Niederdrückendes für den Arbeiter an sich und unterbleiben daher besser. Größtentheils bilden die Harmonieklänge, die auf solchen Festen erschallen, den grimmigsten Hohn zu dem Klassenkampf, der im rauhen Alltagsleben die Welt durchtobt.

Wilmersdorf. Das dritte Stiftungsfest des Arbeiter-Gesangvereins „Hoffnung“, Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes, findet nicht am Sonnabend, den 23. Juni d. J., statt, da der Wirth des betreffenden Lokales Herr Schulz, sich mit dem Brauereiring solidarisch erklärt hat und seinen Saal bis auf weiteres zu Versammlungen 2c. nicht hergiebt. Billets, welche zu diesem Fest schon verausgabt worden sind, behalten ihre volle Giltigkeit, da das Fest um mehrere Wochen verschoben ist.

Der Arbeiter-Bildungsverein von Friedenau, Steglitz und Umgegend hat zum Sonntag, den 24. Juni, im Kurhause zu Friedenau ein großes Volksfest veranstaltet, dessen Besuch auch den Berliner Parteigenossen ans Herz gelegt werden soll. Der schöne und große Garten des Kurhauses bietet Gewähr dafür, daß ein Ausflug sich lohnt, zumal durch Mitwirkung von Arbeiter-Gesangvereinen und durch Vorträge ernster und heiterer Färbung für entsprechende Unterhaltung umsichtig Sorge getragen worden ist. Wie wohl kaum erwähnt zu werden braucht, wird auch auf diesem Fest kein Ringbier verzapft werden.

Das Denkmal des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg, zu welchem vor einigen Tagen bei Ftiesack der Grundstein gelegt worden ist, hat am Donnerstag der Stadtverordnetenversammlung eine heitere Viertelstunde bereitet. Der Magistrat hatte in dem Wunsche, Berlin möge dem Beispiele einiger anderer märkischer Städte folgen, bei der Versammlung beantragt, dem Denkmalsausschuß einen Kostenbeitrag von 5000 M. zu bewilligen. Kein Geringerer als die „Freisinns“-Stütze Stadtverordneter Dr. Hermes unternahm es, die Versammlung über die Nothwendigkeit der Annahme des Magistratsantrages zu belehren. Die Bewilligung der 5000 M. sei für Berlin geradezu eine Ehrenpflicht, meinte er. Friedrich I., so führte er zur Begründung seines Standpunktes aus, sei doch derjenige gewesen, welcher die Junker, allen voran die gefürchteten Quitzows, niedergeschmettert habe, und da besagte Quitzows die Berliner von dazumal gar erschrecklich drangsaliret hätten, so sei Berlin dem Kurfürsten noch heutzutage zu Dank verpflichtet. Leider schien der größere Theil der Versammlung Herrn Hermes schnöder Weise für einen verkappten Spaßmacher zu halten und begleitete seine, wie wir überzeugt sind, wirklich ernst gemeinten Ausführungen mit steigender Heiterkeit. Eine andere Erwiderung wurde dem Bedauernswerthen nicht zu Theil. Bei der Abstimmung gab's noch ein kleines Intermezzo, dessen Kosten diesmal der Vorsteher Herr Langerhans zu tragen hatte. Am Vorstehertisch wollte man eine Mehrheit für den Magistratsantrag gesehen haben. Nach energischem Protest aus der Versammlung heraus erklärte Herr Langerhans in dem bekannten Tone der Unfehlbarkeit, es sei zwar kein Zweifel über das Resultat der Abstimmung möglich, aber zur Beruhigung der Zweifler wolle er noch einmal, und zwar diesmal durch Erheben von den Plätzen, abstimmen lassen. Das Resultat war: Minderheit! Und so geschah es, daß der „Begründer der hohenzollernschen Macht“, wie Herr Hermes den denkmalsbedürftigen Kurfürsten sich verplappernd, aber durchaus zutreffend genannt hatte, durch die bösen Sozialdemokraten, aus deren Reihen die lautesten Protestrufe gekommen waren, im letzten Augenblick doch noch um die 5000 M. kam.

Neue Reklame. Will der Prophet nicht zum Berge kommen, so kommt der Berg eben zum Propheten. Großes Aufsehen erregt in den Straßen gegenwärtig ein Fuhrwerk, auf dem sich eine ganze geschmackvolle Möbeleinrichtung befindet. Ein findiger Tischlermeister läßt auf diese Weise seine Produkte aller Welt vor Augen führen. Von einer Dampfbettfedern-Reinigungs-Anstalt sieht man ein Vehikel ausgesandt, auf welchem eine veritable kleine Dampfmaschine, wie sie zur Desinfektion benutzt wird, aufgestellt ist. Das Neue wird hier wie überall übertrumpft durch das Allerneueste.

Zur Neuordnung des Nachtwachtwesens. Das Privat-Nachtwächter-Institut, das der Grundbesitzerverein „Nordwest“ bekanntlich für den Stadttheil Moabit eingerichtet hat, wird am 30. d. M. Nachts 12 Uhr die bisherigen Nachtwächter ablösen. Ein bisheriger Nachtwachtmeister wird an der Spitze dieses Nachtwächterkorps stehen. Natürlich würde die Welt umfallen, wenn die neuen Privatnachtwächter nicht auch die im Musterstaat Preußen unerläßliche Uniform erhielten. Die mit einem weißen Streifen versehene Mütze trägt ein Legitimationsschild. Außerdem haben die Wächter noch eine schriftliche Legitimation bei sich. In den Häusern Moabits werden Plakate befestigt werden, aus welchen ersichtlich ist, wie der betreffende Nachtwächter heißt, welche Straßen bezw. Häuser zu dem Revier gehören und wo etwaige Beschwerden gegen ihn anzubringen sind. Das Schließgeld beträgt wie bisher 10 Pf. Nach den bisherigen Anmeldungen ist die Institution bei 1,50 M. monatlichem Beitrag der Grundbesitzer durchzuführen. Die Kosten für die erstmalige Einrichtung (jeder Anzug kostet 45 M.) trägt vorläufig die Vereinskasse des Grundbesitzervereins „Nordwest“. Die Polizeibehörde soll dem Unternehmen ihre volle Unterstützung zugesagt haben. Auch soll für die nöthige Kontrolle der Wächter gesorgt sein.

Wie die Arbeitgeber zu den Gewerbegerichts-Wahlen arbeiten. Im Zirkular, das ein Arbeitgeber-Lokal-Komitee zur Zeit versendet, heißt es nach Aufzählung der dem Gewerbegericht zustehenden Aufgaben .... Diese wichtigen Befugnisse machen die Wahl gerechter, unparteiischer, nicht sozialdemokratischen Tendenzen zuneigender Gewerberichter dringend nothwendig ....

Will vielleicht das Arbeitgeber-Lokal-Komitee damit sagen, daß die von der Arbeiterschaft mit Genugthuung entgegengenommenen Urtheile des Gewerbegerichts, durch welche jene modernen Schusterles am Kragen gepackt wurden, die durch Vorschiebung von Kolonnenführern 2c. die Arbeiter um ihren sauer verdienten Lohn betrügen wollten, nicht von gerechten Richtern gefällt worden sind?

Gehaussucht wurde von 6 Kriminalbeamten am Freitag Mittag bei dem Genossen Tauschel, Grenzstr. 4. Man beschlagnahmte ein Liederbuch und ein Exemplar der Bibel in der Westentasche.

Vom Berliner Verkehr. Der „Lokal-Anzeiger“ rafft sich zur Veröffentlichung des folgenden Vorkommnisses auf: „Es war am gestrigen Tage auf dem Potsdamer Platz, als die Kaiserin zur Weihe der Moabiter Heilandskirche fuhr. Es ist hinlänglich bekannt, daß auf dem Potsdamer Platz ein ganz ungewöhnlich großer Verkehr herrscht. Plötzlich brachte ein größeres Aufgebot von Schutzleuten den Verkehr völlig ins Stocken durch ein energisches Halt, welches jedem Gefährt zugerufen wurde. Pferdebahnen, die von vier Seiten kommen, Droschken, Handwagen, Geschäftsfuhrwerke, Equipagen und Omnibusse, kurz Alles, was auf Rädern war, staute sich dermaßen, daß es schier unmöglich schien, den Knäuel wieder aufzulösen. Die Ursache der plötzlichen Sperre, die etwa fünf Minuten anhielt, war, daß die Kaiserin in ihrem Vierspänner mit Spitzenreitern den Platz passirte. Eine Inschutznahme des kaiserlichen Fuhrwerkes durch die dazu befugten Organe ist wohl sicher angebracht, indessen muß sie doch wohl so geschehen, daß der Riesenverkehr in für Fußgänger und Fuhrwerke Gefahr bringender Weise nicht unterbunden wird. Aber ganz besonders schwer empfunden muß eine Verkehrsstörung, wie die geschilderte, dann werden, wenn sie in der Nähe eines Bahnhofes eintritt; unter den in den Droschken wartenden Passagieren sind gewiß Viele, die es sehr eilig haben, noch mit dem Zuge mitzukommen. Daß diese Eiligen dann schließlich durch die wenig motivirte plötzliche Sperre den Zug versäumen, kann Niemand verlangen.“

Auf der Station Rummelsburg hatten am Mittwoch Vormittag gegen 9¼ Uhr alle Stadt- und Ringbahnzüge 11 Minuten Verspätung. Ein leerer Extrazug machte mit neuen kaiserlichen Salonwagen eine Probefahrt.

O, welche Lust, Soldat zu sein! In der Lindenstr. 24 befindet sich das Zigarrengeschäft und Lotteriekomptoir von Aloys Theuer. Am Mittwoch fanden Kunden den Laden geschlossen. Die Jalousie der Thür war vollständig herunter, diejenige des Schaufensters indeß nur halb, so daß es den Passanten vergönnt war, einen Blick in die Auslage zu werfen. Man glaubte nun zuerst an Bankrott, wurde jedoch bald eines anderen belehrt, als den Leuten ein in der Auslage befindliches Plakat in die Augen fiel, auf dem in großen Buchstaben folgendes geschrieben stand: Vom 20. Juni bis Juli geschlossen, weil zum Militär eingezogen; o, welche Lust, Soldat zu sein! Unter dieser originellen Verkündigung war noch eine Abschrift der Einberufung-Ordre ausgelegt.

Ein Höfling, der königliche Zeremonienmeister und Rittmeister a. D. Lebrecht v. Kotze, ist, wie die Blätter berichten, am Sonntag verhaftet und dem Militärgefängniß in der Lindenstraße zugeführt worden. Der Mann soll vier Jahre hindurch Personen in der Umgebung des Kaisers mit unterschriftslosen Briefen und Karten belästigt haben, welche die schlimmsten persönlichen Verdächtigungen gegen deren Eheleben enthielten. Wie der „Lokal-Anzeiger“ zu berichten weiß, galt Herr v. Kotze als der Typus eines altpreußischen Edelmanns.

Bezüglich der letzten Eisenbahn-Katastrophe zwischen Bahnhof Wedding und Beusselstraße hat die weitere Untersuchung ergeben, daß zwei selbständige Unfälle, die zu gleicher Zeit an ein und derselben Stelle passirten, vorgelegen haben, indem die Arbeiter Grimm und Mattukat von zwei verschiedenen Zügen überfahren wurden. Auf der Strecke sind erst seit kurzem das dritte und vierte Geleise gelegt worden, die am 1. Mai für den Personenverkehr in Betrieb genommen sind, während die älteren Geleise dem Güterverkehr überwiesen wurden. Gleichzeitig mit dem um 4 Uhr 22 Minuten vom Bahnhof Beusselstraße abgelassenen Stadtringzuge fuhr auch von Moabit ein Güterzug ab und beide Trains erreichten gleichzeitig die Ueber-

führung des Tegeler Weges, woselbst der Unfall stattfand. Von den das dritte freie Geleise aufsuchenden Streckenarbeitern haben die obenerwähnten dasselbe nicht mehr erreicht, resp. nicht überschritten, und so wurde Grimm von dem Güterzuge, Mattukat von dem Personenzuge überfahren, wie aus Blutspuren an den Rädern einiger Wagen beider Züge ersichtlich ist.

Neue Fahrverbindung zu Wasser. Eine Leipziger Firma, welche für die hiesige Stadtgemeinde ein Petroleum-Motorboot geliefert hat, beabsichtigt, zwischen dem Kottbuser Thor und dem Zoologischen Garten auf dem Landwehrkanal mittels 12 bis 20 Motorbooten in Zwischenräumen von 10 bis 15 Minuten eine Verbindung herzustellen, und hat dazu die Genehmigung des Magistrats nachgesucht. Der Fahrpreis soll für die ganze Strecke auf 10 Pfg. festgesetzt werden. Die von der obigen Firma hergestellten Petroleum-Motorboote sollen so konstruirt sein, daß ein störender Geruch durch Petroleum vollständig ausgeschlossen ist, und zwar durch Anbringung von der Firma patentirten, schornsteinartigen Schalltöpfen.

Die Wollonkel sind da! „Zu Ehren der Besucher des Wollmarktes" so kündigen die Anschlagsäulen in Riesenlettern große außerordentliche Ballfestlichkeiten in den be-rühmten Halbweltlokalen an. Klingt die zitirte Redewendung nicht an die Phrasen an, mit denen man öfter fremde Potentaten bewillkommt? Diese Art Lokale können, das ist öffentliches Geheimniß, in der That auch nur solche Leute besuchen, die, um berlinisch zu reden: „nach Gold stinken". Die „Feinheit" derartiger Erholungsstätten für die besten Kreise der Gesellschaft steigt mit dem Raffinement, mit welchem die Besucher — und Besucherinnen gerupft werden; daß dieses Geschäft zu den lukrativen gezählt werden kann, beweist die wachsende Zahl dieser Prostitutionsbörsen. Besonders wird spekulirt auf die Protzen aus der Provinz, die neben ihren vollwichtigen Brieftaschen und Börsen noch eine gehörige Portion Dummheit mitbringen. Es kann uns selbstverständlich vollkommen kalt lassen, auf welche Weise das zusammengeraffte und zusammengeschundene Geld verträdelt wird, wir wollen hier nur Anlaß nehmen, auf die Doppelzüngigkeit der bürgerlichen Moral hinzuweisen, die in solchen Fällen unverhüllt zu Tage tritt. Die Theilnehmer dieser nächtlichen Orgien sind größtentheils „honette" Standespersonen mit Ehren- und sonstigen Aemtern beladen, und wachen mit peinlicher Gewissenhaftigkeit innerhalb ihrer Machtsphäre darüber, daß der Sittlichkeit ja kein Schaden geschieht; mit dem Anlegen des Reise-Anzuges jedoch sind alle Thesen, sittliche Bedenken u. s. w. beseitigt — kein Laster ist dann verwerflich genug, um es nicht durchzukosten. — Kommen die Herren dann wieder nach Hause — dann bauen sie wiederum im Schweiße ihres Angesichts an den Schutzwällen gegen die Unsittlichkeit. O Heuchelei, Dein Name ist bürgerliche Gesellschaft!

Poliklinik. Wir werden um Veröffentlichung folgender Mittheilung ersucht: Die poliklinische Sprechstunde der Kneipp'schen Wasserheilanstalt, Luisenstr. 52, wird in diesem Sommer-Halbjahre Mittwochs von 7—8 Uhr Vormittags unter Leitung des Herrn Dr. Hoesch für notorisch Unbemittelte abgehalten; letztere sowohl wie auch Krankenkassen-Mitglieder erhalten nach Rücksprache mit dem ordinirenden Arzte hinsichtlich der Verabfolgung der Bäder ꝛc. eine entsprechende Preisermäßigung.

Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Stern" schreibt uns: In höflicher Beantwortung Ihrer an uns in Ihrem Blatte vom 20. d. M. gerichteten Adresse erwidern wir, daß wir s. Z. dem löbl. Vorstand der „Freien Volksbühne" erklärten, nur dann Dampfer zu stellen, wenn es uns möglich sei. Bei dem sich schon am Vormittag des 17. d. M. stark entwickelnden Verkehr auf unseren fahrplanmäßigen Touren war es uns nicht möglich, die Schiffe frühzeitig frei zu bekommen, um dieselben, wie in den Vorjahren, nach Friedrichshagen zu dirigiren. Es würde sich empfehlen, sich bei solchen Arrangements frühzeitig mit uns in Verbindung zu setzen, daß wir uns die freie Verfügung über unsere Dampfer vorbehalten können, um für den Massenverkehr genügendes Material zur Disposition stellen zu können. An genanntem Tage haben wir unseren letzten Dampfer erst gegen 12¾ Uhr von Treptow expediren können und wäre dann das Schiff frühestens um 1¾ Uhr Nachts in Friedrichshagen eingetroffen. Die Erfahrung hat uns im vergangenen Jahre gelehrt, daß nach 12 Uhr keine Person mehr per Dampfer zurückfahren will. Wir gestatten uns noch zu bemerken, daß wir vor zwei Jahren, wo die Betheiligung die größte war, mit sechs großen Schiffen vollständig leer um 11½ Uhr abdampfen mußten. In der angenehmen Hoffnung, daß Ihnen diese Erklärung genügend erscheint, empfehlen wir uns ꝛc. Direktion der Spree-Havel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Stern".

Erfolglos blieb die Hilfe, die ein unbekannter Herr einer — Verzweifelten zu theil werden ließ. Er war am Mittwoch Abend auf dem Bahnhofe in Pankow anwesend und bemerkte, wie sich eine Dame vor einen abfahrenden Zug warf, um sich rädern zu lassen. Einem allseitigen sofortigen Eingreifen gelang es, die Lebensmüde unversehrt der gefährlichen Lage zu entreißen. Das Mitleid wirkte derart auf den Unbekannten ein, daß er sich der anscheinend verzweifelten Dame annahm und sie seiner Gattin in die eigene Wohnung zur Pflege zuführte. Am Donnerstag Morgen hat die Gerettete sich aber in einem unbewachten Augenblick, während sie im Bette lag, mit einem Messer die Pulsader der linken Hand zu durchschneiden versucht. Der Herr brachte nun seine Schutzbefohlene, in der die 28 Jahre alte Schneiderin Johanna B. aus der Großen Frankfurterstr. 111 erkannt wurde, nach einem Krankenhause und machte sich dann, ohne Namen und Wohnung zu nennen, eiligst davon. Die B. hat über den Anlaß zu dem wiederholten Selbstmordversuch bisher die Auskunft verweigert.

Von einem Postwagen überfahren. Am Donnerstag Abend ereignete sich vor dem Hause Langestr. 43 ein bedauerlicher Unglücksfall. Die in demselben Hause wohnhafte 20jährige Schneiderin Rogat wollte um diese Zeit den Fahrdamm überschreiten, kam zu Fall und wurde von dem Post-Packetwagen Nr. 668 über beide Beine gefahren. Die Verletzte wurde nach ihrer Wohnung geschafft und sofort für ärztliche Hilfe Sorge getragen.

Aus der Haft soll der Kaufmann Süßkind entlassen worden sein, der, wie wir gestern berichteten, sich an einem jungen Mädchen schamlos verging. Begründet wird diese Maßnahme etwas eigenthümlich damit, daß es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um ein Vergehen, das mit einer geringeren Strafe bedroht ist, so daß es nicht gerechtfertigt erschien, Süßkind in Haft zu behalten.

Im Polizeipräsidium erhängt hat sich am Freitag Morgen der verheirathete Kanzlist Bartz, der im Zimmer 53 bei der fünften (Melde-) Abtheilung arbeitete. Er verriegelte das Zimmer von innen und war bereits todt, als man sich Eintritt verschafft hatte.

Ihrem Ehemann freiwillig in den Tod gefolgt ist in der Nacht zum Donnerstag die erst 30 Jahre alte, eben erst verwittwete Frau Ida Czerny aus der Schwarzkopfstr. 4. Der Mann war am Mittwoch gestorben und war der Erde noch nicht übergeben worden. Die junge Wittwe war darüber derart verzweifelt, daß sie zum Giftbecher griff und durch den Genuß von Strychnin ihrem Leben ein Ende machte.

Ertrunken ist am Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr vor dem Hause Schleswiger Ufer 18 der 15 Jahre alte Knabe Wilhelm Grunow. Er war auf dem Kahn seines Vaters beschäftigt, als er von einem durch den Regen schüpfrig gewordenen Brett ausglitt und in die Fluthen stürzte. Obgleich sofort alle Mittel zur Rettung in Bewegung gesetzt wurden, ertrank der Knabe vor den Augen des Vaters.

Eine ansteckende Augenbindehaut-Entzündung herrscht zur Zeit in Friedrichshagen. Ungefähr 40 pCt. der Kinder, welche mit dieser an sich ungefährlichen Augenkrankheit behaftet sind, wurden bereits vom Schulbesuch befreit. Auf Anordnung des Kreisphysikus hat in den Schulen eine Untersuchung aller Kinder stattgefunden.

Den empfindlichen Schaden, der den Saalbesitzern von Rösicke's Gnaden aus dem albernen Saalverweigerungs-Beschluß erwächst, wollen die Herren durch eine neue Dummheit wieder wettmachen. Ihre Kommission hat erklärt, ihrerseits dahin zu wirken, daß nach Aufhebung des Boykotts kein Saalbesitzer seinen Saal mehr unentgeltlich zu Versammlungen (ohne Unterschied der Parteien) hergiebt, sondern daß eine Vergütung, nach Verhältniß des Besuches, gefordert werde. Was soll man, wenn man nichts zu thun hat, auch anderes anfangen, als Luftschlösser bauen?

Blutvergiftung ist durch eine Raupe herbeigeführt worden. Der Barbiergehilfe Wilhelm Grimmeck, Markusstr. 25, hatte das Mißgeschick, daß ihm beim Spazierengehen eine Raupe von einem Baume herab auf das Genick fiel. Er fühlte alsbald einen stechenden Schmerz, den er aber nach Entfernung der Raupe nicht weiter beachtete. Tages darauf bildete sich um den Hals herum eine ziemlich bedeutende Geschwulst, so daß Grimmeck Aufnahme in der Charitee suchen mußte. Dort ist eine Blutvergiftung festgestellt worden, die eine längere ärztliche Behandlung erforderlich macht.

Polizeibericht. In der Nacht zum 21. d. Mts. vergiftete sich eine Frau in ihrer Wohnung, in der Schwartzkopffstraße, mit Strychnin. — Am 21. d. Mts. Morgens wurden ein Arbeiter in seiner Wohnung und Vormittags eine Frau in ihrer Wohnung, Lützow-Ufer, erhängt vorgefunden. — Auf dem Grundstück Anklamerstraße 33 wurde Nachmittags ein Kutscher, als er mit einem mit Brettern beladenen Arbeitswagen durch die Durchfahrt des Quergebäudes fuhr, gegen die Decke gepreßt und innerlich so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause erforderlich wurde, wo er Abends starb. — Der vierzehnjährige Sohn eines Schiffers fiel infolge eines Fehltritts von dem am Schleswiger Ufer liegenden Kahne seines Vaters in die Spree und ertrank. — In der Eberswalderstraße überfiel Abends ein Handelsmann ein Mädchen und verletzte es durch einen Schlag mit einem Spannnagel an der Schläfe, so daß es bewußtlos niederfiel. Der Thäter ergriff hierauf die Flucht, wurde aber in der Schönhauser Allee eingeholt. Einem ihn verfolgenden Mechaniker brachte er durch einen Stoß mit einer Feile eine bedeutende Verletzung an der Oberlippe bei. — In der Nacht zum 22. d. M. fand in der Fehrbellinerstr. 10 ein kleiner Brand statt. — Am 22. d. M. Morgens erhängte sich im Polizeidienstgebäude ein Kanzlei-Hilfsarbeiter.

Witterungsübersicht vom 22. Juni.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduzirt auf d. Meeresspi.	Windrichtung	Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius 5° C. = 4° R.)
Swinemünde .	761	W	5	bedeckt	14
Hamburg . .	766	NW	5	bedeckt	13
Berlin . . .	764	WNW	5	wolkig	14
Wiesbaden . .	768	NW	1	wolkenlos	14
München . .	768	SW	5	wolkenlos	14
Wien . . .	764	WNW	3	Regen	12
Haparanda .	760	NO	4	wolkenlos	21
Petersburg .	753	NNO	1	bedeckt	7
Cork	763	SSW	3	Regen	14
Aberdeen . .	761	O	2	halb bedeckt	14
Paris . . .	768	S	1	wolkenlos	18

Witterung in Deutschland am 22. Juni, 8 Uhr Morgens.

Nachdem gestern im Laufe des Tages noch reichliche Regenfälle herniedergegangen waren, hat bei mäßigen nordwestlichen Winden der Luftdruck ziemlich rasch zugenommen und der Himmel in Süd-Deutschland und an einem großen Theile der Küste sich aufgeklärt. Im norddeutschen Binnenlande ist das Wetter jedoch im allgemeinen noch trübe und in Schlesien fährt es zu regnen fort. Die Morgentemperatur ist in Mülhausen i. E. auf 18, in Karlsruhe und Neufahrwasser auf 17 Grad Celsius gestiegen, während dieselbe in Chemnitz nur 10 Grad beträgt.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 23. Juni 1894.

Wärmeres, zunächst vielfach heiteres Wetter mit schwachen südwestlichen Winden; nachher neue Trübung ohne erhebliche Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Zeitung.

Die gegen den städtischen Verkaufsvermittler Schlinemann seit längerer Zeit schwebende Anklagesache gelangte am Freitag vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I zum Abschluß. Es war dem Angeklagten der Vorwurf gemacht worden, daß er seine Stellung als Verkaufsvermittler hauptsächlich dazu benützt hatte, um für eigene Rechnung Geschäfte zu machen. Nach eingehender Zeugen- und Sachverständigen-Vernehmung beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung, obgleich er es für ein Unglück erklärte, daß ein Mann in amtlicher Stellung nebenher noch „Propre-Geschäfte" machen könne. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Ein ländliches Liebesdrama fand gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts II seinen Abschluß. Aus dem Untersuchungsgefängnisse wurde der 25jährige Pferdeknecht Wilhelm Gericke vorgeführt, der eines scheußlichen Verbrechens beschuldigt war. Er soll seine Braut erst erdrosselt und dann den Leichnam auf die Eisenbahnschienen gelegt haben, um einen Selbstmord oder einen Unglücksfall glaubhaft zu machen. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Auf dem bei der Stadt Nauen gelegenen Gute Schwanebeck diente neben dem Angeklagten auch die unverehelichte Alwine Eberle. Zwischen den beiden bestand, wie es unter ihren Dienstgenossen allgemein bekannt war, ein Liebesverhältniß. Die Eberle war keineswegs hübsch, sie war außerdem etwas verwachsen. Am Morgen des 4. Oktober v. J. hat man den gräßlich verstümmelten Leichnam der Eberle auf dem Geleise der Berlin-Hamburger Bahn unweit des Gutes Schwanebeck gefunden. Es wurde zunächst ein Selbstmord angenommen und dadurch begründet, weil die Eberle Mutter werden sollte. Bei der Obduktion stellte sich aber heraus, daß bereits eine Leiche auf die Schienen gelegt und die Eberle vorher erdrosselt worden war. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Angeklagten. Er wurde in das Gefängniß zu Nauen eingeliefert. Bei seinem ersten Verhöre räumte er auch die That ein, aber mit der Beschränkung, daß er die Eberle auf ihren ausdrücklichen Wunsch habe erdrosseln müssen. Dann sollte er die Leiche auf die Schienen legen. Gericke mochte wohl einsehen, daß er mit diesen Angaben nicht durchkommen würde, er machte im Gefängnisse zu Nauen einen Versuch, sich zu erhängen, wurde aber noch rechtzeitig von einem Aufseher abgeschnitten. Seit dieser Zeit wurde er gefesselt. Im Gefängnisse zu Moabit spielte Gericke plötzlich den wilden Mann. Er bewegte unablässig seinen Kopf in der Art eines Pendels hin und her, aber mit schnellerer und kürzerer Bewegung. Er that, als sei er sehr schwer von Begriffen, als verstehe er die einfachsten an ihn gerichteten Fragen nicht und als sei er kaum im Stande, einige wenige Worte zu sagen, die unzusammenhängend und stoßweise herauskamen. War der Angeklagte ein Heuchler, dann spielte er seine Rolle meisterhaft und mit bewunderungswerther Ausdauer. Es gelang ihm denn auch, eine frühere Verhandlung zur Vertagung zu bringen, weil der Gerichtshof Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit hatte. Das Gutachten der Sachverständigen lautete im gestrigen erneuten Termine dahin, daß Gericke wegen Epilepsie vom Militär entlassen worden sei. Die Krankheit soll dadurch aufgetreten sein, daß er von einem Vorgesetzten einen Schlag gegen den Kopf erhalten habe. Nach seiner Entlassung seien Krampfanfälle nicht mehr bei ihm beobachtet worden. Soviel sei sicher, daß er sein Benehmen nach der That in auffälliger Weise geändert habe. Die perpendikulären Bewegungen des Kopfes seien früher viel heftiger gewesen und hätten einem Hin- und Herwerfen geglichen. Der Angeklagte möge einen höheren Grad von Reizbarkeit infolge des einmal erlittenen Epilepsie-Anfalles haben, als ein normaler Mensch, aber der Angeklagte sei nicht bei Begehung der That in einem Zustande von Geisteskrankheit gewesen, wodurch seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Zweifellos sei sein jetziger Zustand ein erheuchelter, obgleich er durch Krankheit und seelische Bewegung als nervös bezeichnet werden müsse. Wenn das Gesetz eine verminderte Geistesthätigkeit als strafausschließend zulasse, so würde ein solcher Fall vorliegen.

Der Angeklagte machte einen höchst stupiden Eindruck. Mit ausdruckslosen Augen und halb geöffnetem Munde starrte er theilnahmslos vor sich hin. Der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Renckhoff, trat an den Angeklagten heran, um die Fragen an ihn zu richten. Während eines Theils der Vernehmung des Angeklagten wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte bekannte sich schuldig und wiederholte nicht seine frühere Behauptung, daß er die Erdrosselung der Eberle auf ihren eigenen Wunsch ausgeführt habe. Die vernommenen Zeugen bekundeten übereinstimmend, daß sie nie eine krankhafte Erscheinung an dem Angeklagten bemerkt hätten. Am Tage nach der That sei der Angeklagte auffallend roth gewesen, er habe sich vom Inspektor Urlaub erbeten, um sich schröpfen zu lassen. Etwa 20 Meter von der Stelle, wo die zermalmte Leiche der Eberle gefunden wurde, war das Gras niedergetreten, hier wurde auch ein etwa anderthalb Meter langer Strick gefunden, welcher noch Wollfasern aufwies von derselben Farbe und demselben Stoff wie das Kleid der Getödteten. Von dieser Stelle aus waren deutlich im Grase die Spuren bemerkbar, daß Jemand eine schwere Last bis zur Böschung geschleppt hatte. Dem Gendarm gegenüber, der ihn zuerst vernahm, hatte der Angeklagte ein höchst dreistes Benehmen zur Schau getragen und behauptet, daß er am Abende des 3. Oktober bereits um 8 Uhr zu Bette gegangen sei und die Eberle gar nicht gesehen habe. Aus diesem Benehmen, welches auf wohlberechnete Ueberlegung schließen ließ, folgerten die Sachverständigen besonders die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Einer derselben hob übrigens hervor, daß der Angeklagte infolge der Mißhandlung seines Vorgesetzten schwer gelitten habe, sein Trommelfell sei geplatzt gewesen und es habe sich Eiter gebildet, der sich ins Gehirn ergossen habe. Der Vertheidiger stellte noch fest, daß Gericke auch während der Untersuchungshaft einen Anfall von Epilepsie gehabt hatte.

Der Staatsanwalt meinte, daß der Angeklagte sich im vollen Umfange schuldig bekannt hatte. Er hatte sich von der Eberle zurückgezogen, weil sie ihm angezeigt hatte, daß ihm Verpflichtungen drohten und weil er auch wegen seines Geschmackes, den er bei der Wahl seiner Braut verrathen, von seinen Dienstgenossen Spott erdulden mußte. Am Abende des 3. Oktober hatte die Eberle ihn nach Feierabend aufgesucht und beide seien den Feldweg nach der Bahn zu gegangen. In der Nähe der Böschung angelangt, sei es zwischen ihm und der Eberle zu einem Wortstreit gekommen, voller Wuth habe er einen Strick, den er zufällig in der Tasche gehabt, hervorgeholt, der am Boden liegenden Eberle um den Hals geschlungen und sie durch Erwürgen vom Leben zum Tode gebracht. Dann habe er die Leiche auf die Böschung geschleppt und dort auf die Schienen gelegt, um den Anschein zu erwecken, als liege ein Selbstmord vor. Er habe noch einmal nach der Stelle, wo er die Eberle erwürgte, zurückkehren müssen, um die Pantoffeln der Ermordeten zu holen, die er neben die Leiche stellte. Der Staatsanwalt bat die Geschworenen, die Frage in betreff der vorsätzlichen Tödtung unter Ausschluß von mildernden Umständen zu bejahen.

Der Vertheidiger gab den Geschworenen anheim zu erwägen, ob der Angeklagte trotz des Gutachtens der Sachverständigen nicht als unzurechnungsfähig zu erachten sei und ins Irrenhaus anstatt in's Zuchthaus gehöre. Unter allen Umständen müßte der Krankheitszustand des Angeklagten als mildernder Umstand gelten.

Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig der vorsätzlichen Tödtung unter Versagung von mildernden Umständen.

Der Staatsanwalt beantragte zwölf Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Das Urtheil lautete auf sieben Jahre Zuchthaus und 10jährigen Ehrverlust.

Der Verurtheilte bewahrte seine Theilnahmlosigkeit bis zum Schlusse der Verhandlung. Als der Vorsitzende ihm das Urtheil noch einmal formgerecht wiederholte und dabei erwähnte, daß er auch die Kosten zu tragen habe, erwiderte der Verurtheilte mit dumpfer Stimme: „Ich habe keen Geld."

Pikante Lektüre! Vor dem Landgericht zu Naumburg stand am 14. Juni der frühere verantwortliche Redakteur des „Zeitzer Volksboten", Genosse W. Baumberg, um sich wegen Vergehen gegen § 184 des Strafgesetzbuchs zu verantworten.

Der „Volksbote" hatte im März d. J. einen Artikel gebracht, in welchem einzelne Auszüge aus einem Katalog „reizender Photographien für Herren" und „pikanter Lektüre" enthalten waren. Durch Abdruck dieser Auszüge sollte der Angeklagte die Verbreitung dieser unzüchtigen Schriften veranlaßt haben. Genosse Baumberg bestritt, dies gethan zu haben; er habe nur einmal zeigen wollen, mit welcher Lektüre sich diejenige Gesellschaft befasse, welche der Sozialdemokratie immer vorwerfe, die Unsittlichkeit werde durch letztere gefördert. Alle derartigen Kataloge sind in der großen Mehrzahl der illustrirten Blätter, welche von Arbeitern nicht oder sehr wenig gelesen werden, angeboten.

Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Mieses-Leipzig, legt dem Gerichtshof eine ganze Anzahl derartiger Broschüren und Kataloge vor. Ebenso weist derselbe nach, daß dieselben in verschiedenen illustrirten Zeitschriften fortwährend bekannt gegeben werden, so in den „Lustigen Blättern", „Chronik der Zeit", „Dorfbarbier" ꝛc., die alle von Arbeitern nicht abonnirt würden. Sodann läßt der Vertheidiger die Abonnements-Einladung, die in der inkriminirten Nummer enthalten ist, verlesen, um aus derselben nachzuweisen, daß die Sozialdemokratie gerade die Entsittlichung bekämpfe. Auch führt der Vertheidiger an, daß oftmals auf den sozialdemokratischen Kongressen diese Presse erörtert ist und daselbst betont wurde, derartige unsittliche Inserate finden in der sozialistischen Presse keine Aufnahme. Auch den Heirathsgesuchen ꝛc. wird die Aufnahme verweigert.

Der Staatsanwalt beantragt in seinem Plaidoyer, den Angeklagten zu 150 M. Geldstrafe zu verurtheilen. Allerdings, führt der Staatsanwalt aus, müsse er eingestehen, daß er noch niemals in einem sozialdemokratischen Blatte derartige unsittliche Annoncen gefunden habe; die sozialdemokratische Presse stehe in dieser Beziehung musterhaft und erhaben da. Ferner müsse er zugeben, daß die angeführten illustrirten Blätter, in denen die „pikante Lektüre" angepriesen werde, zumeist in Nichtarbeiterkreisen gelesen werde, da schon der

hohe Abonnementspreis dem Arbeiter das Lesen nicht gestatte. Aber der Angeklagte hat zur Verbreitung dieser unzüchtigen Schriften beigetragen, indem er die Titel derselben angegeben hat.

Der Vertheidiger beantragt Freisprechung, sowie Erstattung der dem Angeklagten erwachsenen Kosten. Der Gerichtshof schließt sich den Ausführungen des Vertheidigers an. Er hat nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß der Angeklagte durch das Bekanntgeben der Unsittlichkeit Vorschub leisten wollte. Der Angeklagte mußte deshalb freigesprochen werden.

Einem Bierplantscher der schlimmsten Sorte hat die Strafkammer des Landgerichts Jena für lange Zeit das Handwerk gelegt. Der dortige Bierverleger und Vertreter des Annoncenbureaus von Haasenstein u. Vogler, Friedrich Gerlach, wurde in neunzehn Fällen vollendeten Betrugs, sechs Fällen versuchten Betrugs und in einer nicht mehr festzustellenden Zahl von Fällen wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß, 3000 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Verurtheilte hatte, wie sich aus den Büchern nachweisen ließ, ein Jahreseinkommen von etwa 30 000 M. als Vertreter des Münchener Pschorrbräu und eines Pilsener Brauhauses. Der Mann war aber derart geldgierig, daß er seine Kunden betrog, wo er sie nur immer betrügen konnte. Er veranlaßte die bei ihm angestellten Leute, den Kunden mehr Bier anzurechnen, als ihnen wirklich geliefert worden war. Das schlecht gewordene Pilsener Bier, das ihm die Kundschaft zurückschickte, mischte er unter das Pschorrbräu und verkaufte dieses edle Gemisch als „echtes" Pschorr! Der Verurtheilte wurde sofort in Haft genommen.

Die in Mannheim wegen Bankrotts verurtheilten Dr. Max Maas und Eugen Maas sind Donnerstag Abend wegen Fluchtverdachts verhaftet worden. Der Staatsanwalt hat gegen das Urtheil, durch welches die Angeklagten in dem Maas'schen Bankprozesse von der Anklage der Untreue und der Unterschlagung freigesprochen wurden, Berufung eingelegt.

Ueber den Anarchistenprozeß in London wird berichtet, daß die Verhandlung gegen Brall nach dem Gerichtsbeschluß vom Freitag vor dem Schwurgericht stattfinden wird.

Versammlungen.

Der Wahlverein des 3. Reichstags-Wahlkreises hielt am 20. Juni in der „Ressource" eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die Erörterung der Möglichkeit eines weiteren Ausbaues der bestehenden Organisation auf der Tagesordnung stand. Alle Redner waren sich darin einig, daß die Mitgliederzahl des Wahlvereins im Verhältniß zu den bei der letzten Reichstagswahl im 3. Kreise abgegebenen Stimmen eine sehr winzige zu nennen ist. Bisher ruhten die Geschäfte des Wahlvereins und der Agitation in den Händen einiger wenigen Genossen, welche bei Flugblattverbreitungen, Wahlen 2c. die größte Mühe hatten, sich die nöthigen Hilfsmannschaften heranzuziehen. Daß dadurch die Kräfte der betreffenden Genossen auf's Aeußerste angespannt wurden, liegt auf der Hand. Um nun eine bessere Fühlung unter den Vereinsmitgliedern herzustellen, sollen die bereits vor zwei Jahren vom damaligen Vorstande ernannten und von der Versammlung bestätigten 61 Bezirksführer (je einem Reichstagswahlbezirk steht ein Obmann vor) mit dem Kassiren der Beiträge für den Wahlverein in den Wohnungen der Mitglieder betraut werden. Nach eingehender Diskussion gelangte folgender Antrag Börner's zur einstimmigen Annahme: „Der Vorstand wird beauftragt, die Ergänzung resp. den weiteren Ausbau der Organisation nach Wahlbezirken unverzüglich vorzunehmen und die Ergebnisse in der nächsten Generalversammlung mitzutheilen." Hierdurch fand auch ein Antrag von Fritz: auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung „Statutenänderung" zu setzen, seine Erledigung. — Unter „Verschiedenem" gelangten die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen zur Besprechung. Besonders wurde den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, darauf hinzuwirken, daß diejenigen, die im Sinne des Gesetzes als selbständige Gewerbetreibende gelten, sich auch als Arbeitgeber in die Listen eintragen lassen. Börner empfahl, um sich Laufereien zu ersparen, behördliche Ausweispapiere, wie Steuerzettel, Militärpaß 2c. bei sich zu führen. — Die von Moritz angeregte Frage der „Lokalsperre" beantworteten Börner und Schweitzer mit dem Hinweis auf das in der Mittwoch-Nummer im „Vorwärts" Gesagte. Dies müsse unter den gegebenen Verhältnissen unter allen Umständen beherzigt werden. — Kräker gab noch bekannt, daß am nächsten Sonntag ein Familienausflug nach Schmargendorf stattfindet und forderte zum Schluß sämmtliche Mitglieder auf, soweit es in der Versammlung selbst nicht geschehen ist, umgehend ihre genaue Adresse an den Kassirer G. Schulz, Zigarrengeschäft, Kottbuser Platz und Ecke Admiralstraße, oder an die Zahlstellen-Inhaber gelangen zu lassen. — In Zukunft werden die Versammlungen Punkt 8½ Uhr eröffnet.

Der Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter hielt am 18. Juni im Märkischen Hof eine Lampenbranchen-Versammlung ab, in der Kollege Näther in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über „Der Bierboykott und seine Lehren für die Gewerkschaften" sprach. An der Diskussion betheiligten sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. Wie der Referent in seinem Schlußwort bemerkte, trinken die indifferenten Arbeiter in der Schwartzkopf'schen Fabrik jetzt boykottirtes Bier. Zu Verschiedenem wurde angeregt, in den Fabriken, wo noch keine Vertrauensmänner gewählt sind, diese zu ernennen, damit sämmtliche Fabriken mit dem Vorstand Fühlung haben.

In der vom Verein der Bureau-Angestellten und verwandten Berufsgenossen am 18. d. Mts. abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Kollege Kunkel einen Vortrag über das Thema: „Religiöse Streiflichter". Hieran schloß sich eine rege Diskussion, an der sich fast sämmtlich Mitglieder betheiligten. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, im nächsten Monat eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Zu diesem Zwecke wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche insbesondere die nöthige Agitation zu entfalten hat. Ferner wurde die Kommission mit den Vorbereitungen zum bevorstehenden Stiftungsfest betraut. Die Versammlungen des Vereins finden regelmäßig des Montags nach dem 1. und 15. eines Monats bei Golisch, Lothringerstr. 63, statt.

Im Fachverein der in der Lederwaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter referirte am 18. Juni Kollege Jahn über das Thema: „Der Nutzen der Gewerkschaftsorganisation". An der Diskussion über den mit allseitiger Zustimmung aufgenommenen Vortrag betheiligten sich die Herren Göritz, Voigt, Poltz und Arndt. Der letztere rügte besonders die Unsitte, die in den meisten Werkstätten noch herrscht, von dem neu eintretenden Kollegen das sogenannte „Freibier" zu verlangen. Mit diesen übelen Gewohnheiten muß aufgeräumt werden. Nach Regelung einiger Angelegenheiten der Arbeitsnachweis-Kommission erfolgte der Schluß der Versammlung.

Der Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer und Berufsgenossen hielt am 19. d. M. eine Wanderversammlung in Charlottenburg ab, in der Genosse Blaurock in einem interessanten Vortrag über das Thema: „Unsere herrliche Weltordnung" sprach. Nachdem sodann einige gewerkschaftliche Angelegenheiten zur Sprache gebracht, forderte der Vorsitzende die Kollegen zur gewissenhaftesten Durchführung des Bierboykotts und der Lokalsperre auf. Da in letzter Zeit die Versammlungen etwas spärlich besucht waren, wurde beschlossen, dieselben von jetzt ab immer durch Annonce im „Vorwärts" bekannt zu geben.

Desgleichen hielt der Verein am 20. Juni eine Versammlung in Berlin ab, in der Herr Joel über das Thema: „Religion und Sittlichkeit", referirte. Eine Diskussion fand nicht statt. Vom Vorsitzenden wird hierauf bekannt gegeben, daß der Lokalinhaber Herr Bühler zu Gewerkschaftszwecken sein Lokal hergebe, es aber zu Parteizwecken, laut der in der Gastwirthe-Versammlung gegebenen Unterschrift, verweigere. Infolge dessen wurde während des ganzen Abends auch nicht ein Tropfen Bier getrunken. Die Versammlung erledigte sodann einige Wahlen. Zu Beisitzern wurden die Kollegen Gramm und Borkowski und zum Hilfskassirer für den Wedding der Kollege Welschki gewählt. Unter Verschiedenem forderte Kollege C. Thieme zur eifrigen Bethätigung an den Gewerbegerichtswahlen auf, besonders möchte keiner verabsäumen, sich vorher in die Wählerlisten eintragen zu lassen.

Die Freie Vereinigung der Graveure und Ciseleure hielt am 20. Juni eine außerordentliche Versammlung ab, in der Kollege Bergner eine Vorlesung über „Die Kunst im Verhältniß zur modernen Arbeiterbewegung" hielt. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß auch die Kunst vom Kapitalismus beherrscht, der Arbeiter daher nicht in der Lage ist, seine Ideale zu verwirklichen, eine freie Kunst wird deshalb auch nur in einer sozialistischen Gesellschaft zur Geltung gelangen. Nachdem von einem Redner auf die Nothwendigkeit der Betheiligung an den Gewerbegerichts-Wahlen hingewiesen, wurde ein Antrag, den der Organisation angehörigen Arbeitgebern Antragsformulare behufs Eintragung in die Wählerlisten zu übersenden, angenommen. Des weiteren wurde die Lokalfrage seitens des Vorstandes angeregt. Eine definitive Festsetzung des Versammlungslokales jedoch der am 2. Juli bei Ehrenberg, Annenstr. 16, tagenden Generalversammlung überlassen.

Der Allgemeine Arbeiter- und Arbeiterinnenverein hielt am 20. Juni eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Dr. Zadek in einem sehr interessanten Vortrage über die Mängel der Arbeiter-Versicherungsgesetze sprach. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Aufmerksamkeit verfolgt und mit reichem Beifall belohnt. In der Diskussion sprachen sich mehrere Mitglieder im Sinne des Referenten aus. Das am 30. Juni in Aussicht genommene Sommerfest findet wegen der Lokalsperre nicht im Lokal „Marienbad" statt, sondern im „Kolberger Salon", Kolbergerstr. 23.

Charlottenburg. Wegen Unterschrift zur Saalverweigerung wurde heute über das Lokal „Gambrinus-Brauerei", Wallstr. 94, die Sperre verhängt. Die Lokalkommission.

Eine öffentliche Versammlung der Maurer Charlottenburgs tagte am 17. Juni. Wegen des schwachen Besuches setzte man die ersten drei Punkte von der Tagesordnung ab und erledigte zunächst die Wahl eines Vertrauensmannes, mit welchem Amt der Kollege Schönborn betraut wurde. Der bisherige Vertrauensmann legte der Versammlung die Abrechnung vor, die eine Einnahme von 160,63 M. aufweist, der eine Ausgabe von 48,74 M. gegenübersteht, mithin ein Bestand von 111,89 M. Hiervon wurden den Brauerei-Arbeitern 30 M., den Bevollmächtigten des Zentralverbandes gleichfalls 30 M. und der Rest dem Nachfolger des bisherigen Vertrauensmannes bewilligt.

In Charlottenburg tagte am 20. Juni eine öffentliche Versammlung, die besonders stark von Frauen besucht war. Frau Greifenberg referirte über das auf der Tagesordnung stehende Thema: „Welches Interesse haben die Frauen am Bierboykott?" In der Diskussion nahmen Gegner trotz Aufforderung nicht das Wort. Genosse Siegrist ermahnte die Anwesenden, kein Bier über ihre Schwelle kommen zu lassen, von dem sie nicht ganz genau wissen, woher es stammt. Genosse Görke rieth, nicht Flaschenbier zu holen, sondern sich das Bier nur in Krügen von den Gastwirthen, welche kein boykottirtes führen, geben zu lassen. Außerdem machte der Redner darauf aufmerksam, daß die Interessen der Arbeiter nicht von Charlottenburger Blättern, sondern nur von der sozialdemokratischen Presse vertreten werden, daß daher die Frauen verständiger Weise nur die letzteren abonniren und lesen sollten, ebenso wie sie sich sämmtlich dem in Charlottenburg bestehenden Frauen- und Mädchen-Bildungsverein anzuschließen hätten. Hierauf nahm die Versammlung die Berliner Resolution an. Ein von Siegrist gestellter und von Frau Wengels bekämpfter Antrag, den Boykott auf sämmtliche Ringbrauereien auszudehnen, war durch die Annahme dieser Resolution erledigt.

Der Wirth des Kleinen Pfefferbergs, Herr Franz Reilein, Schönhauser Allee 177, berichtet uns, daß die von Herrn Franz Schulz in der Putzerversammlung vom 18. Juni erhobene und in dem in der Mittwochsnummer enthaltenen Versammlungsbericht wiedergegebene Beschuldigung, wonach er einem Listensammler in energischer Weise sein Lokal verwiesen habe, nicht den Thatsachen entspreche. Er bestreite, daß sich ein derartiges Vorkommniß in seinem Lokal zugetragen habe.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Sonntag, den 24. d., Vormittags präz. 10 Uhr, im Elysium, Landsberger Allee 40/41, Uebungsstunde. — Im Nebensaale Ausgabe der Billets zum Sängerfest. — Bundes-Mitgliedskarte legitimirt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 24. Juni, Vormittags 10½ Uhr, Rosenthalerstraße 38, Vortrag über: „Die Kompromißmoral des Christenthums".

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg). Filiale 1 Berlin. Sonnabend, den 23. Juni, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Poppe, Lindenstr. 106.

Filzschuharbeiter. Der Saalsperre wegen findet die Versammlung am Montag, den 25. Juni, Abends 8 Uhr, bei Brüning, Rosenthalerstr. 11–12, statt. Näheres Sonntagsnummer.

Lackirer. Jeden Sonntag Vormittag 10–12 Uhr, Morgensprache bei Lenz, Alte Jakobstr. 69.

Arbeiter-Bildungsschule. 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abends 8½–10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstr. 176a, und Süd-Ost-Schule, Waldemarstr. 14: Naturerkenntniß. 1. und 3. Sonnabend im Monat, Abends 8½–10½ Uhr: Diskutir-Uebungen. Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kortum, Manteuffelstraße 49, v. 3 Tr. **Sonnabend**, Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Grüne Eiche, Rixdorf, Hermann- u. Herrfurthstraßen-Ecke 13. — Lyrania, Landsbergerstraße 81 bei Wutschold. — Sanges-Echo, Naunynstr. 86, bei Zubeil. — Glück zu Ackerstr. 123 bei Grümke. — Esmeralda, Tilsiterstraße 23 bei Hänicke. — Liederkranz in Brandenburg, Mengert's Volksgarten. — Hand in Hand 2, Friedrichsberg, Friedrich Karlstr. 11 bei Heinecke. — Gesundbrunner Männerchor, Gesundbrunnen, Prinzen-Allee 10. — Frisch auf 1, Friedrichsberg, Rummelsburgerstraße Nr. 31. — Vorwärts 7, Rummelsburg, Goethe- und Kantstraßen-Ecke bei Greinert. — Immergrün, Tegel, Spandauerstr. bei Rentner. — Frisch auf 2, Schönwalde in der Mark bei Restaurateur Schulz. — Sangesfreund, Dragonerstr. 32, bei Kamlowsky. — Deutsche Eiche 2, Brandenburg a. H., Hauptstraße, Winkel's Salon. — Gesangverein Sängerhain Reichenbergerstr. 14, bei Hoffmann. — Sängerlust, Luckenwalde, Beelitzerstr. 34, bei Schütze.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend sind zu richten an: P. Gent, Adalbertstr. 95. **Sonnabend**: Theaterverein Aurelia, Mendelssohnstr. 9 bei Mierke Abends 9 Uhr. — Vergnügungsverein Einigkeit, Manteuffelstr. 47, Abends 8½ Uhr. — Geselliger Verein Deutsche Eiche, Kohlen-Ufer 3, bei Pech. — Zitherklub Gemüthlichkeit, Lindenstr. 106, im Bürgergarten. — Nordklub Geselligkeit, Prenzlauer Allee 36, bei Drühler, alle 14 Tage. — Theaterverein Lessing, Langestr. 9, bei Kiezewski.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonnabend. Paul Nickel'scher Musikverein Allegro bei Spindler, Reichenbergerstraße 119, Ecke Forsterstraße.

Turnverein Gesundbrunnen. Die 2. Männerabtheilung turnt heute von 8½–10½ Uhr in der Turnhalle, Freienwalderstr. 38.

Bühnenverband Normania jeden letzten Sonnabend im Monat bei Leichnitz, Königsbergerstr. 24. Privattheatergesellschaft Schneeglöckchen, Abends 9 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 116. — Theaterverein Berliner Bär jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. Abends 8½ Uhr, Köpenickerstr. 56a. — Privat-Theatergesellschaft Veneta, Sitzung mit Damen jeden Sonnabend, Abend 8½ Uhr bei Pape, Kolbergerstr. 22. — Theatergesellschaft Edelweiß, Sonnabend 8½ Uhr, Sitzung mit Damen bei Raoul Abree, Chorinerstr. 63. — Bulgaria, 9 Uhr, Sitzung in Jäger's Gesellschaftshaus, Gartenstr. 13–14. Fidelitas. — Verein Morgenstern, 9 Uhr, Sitzung mit Damen im Restaurant von Krone, Wörtherstr. 11. Nach der Sitzung Fidelitas. — Theaterverein Bohemia bei Kummer, Ackerstr. 18, Sitzung und Aufnahme neuer Mitglieder. Borussia, Sitzung 8½ Uhr, bei Schröder, Wienerstr. 21.

Geselliger Verein Freundschaft, jeden Sonnabend Abend 9 Uhr im Restaurant Bautz, Blumenstr. 10, Sitzung mit Fidelitas. — Theaterverein Lustige Brüder 2, Sitzung mit Damen jeden Sonnabend Abend 9 Uhr bei Krüger, Planufer 34. — Theater- u. Artisten-Club „Humor", Fidelitas und Tanz bei Schönwälder, Oranienstr. 153, part. — Privattheater-Gesellschaft Toni Sonnabend 8½ Uhr bei Günther, Brunnenstr. 30. — Privat-Theaterverein Blaue Schleife, Sonnabend Abends 9 Uhr bei Michaelis, genannt Meyer, Weißenburger- und Treskowstraße-Ecke, Sitzung, nachher Fidelitas.

Vergnügungsverein Azalia Abends 8½ Uhr bei O. Heindorf, Barnimstraße Nr. 16. — Vergnügungsverein Lustige Zecher Abends 8½ Uhr Mendelssohnstraße Nr. 9. — Vergnügungsverein Carmen Sylva Sitzung 9 Uhr im Restaurant von O. Wilk, Mariannen-Ufer 2. — Geselliger Verein Linde jeden Sonnabend 9 Uhr bei Grawe, Brunnenstr. 147. — Vergnügungsverein Harmlos, Sitzung mit Damen Sonnabend, Abends 9 Uhr, Blumenstraße 46 bei Wenk. Mitglieder pünktlich. — Vergnügungsverein Lustig, Sitzung Abends 8½ Uhr, bei Halbe, Reichenbergerstr. 149. — Rauchklub Blaue Quaste, Sonnabend 9 Uhr bei Mücke, N., Möhlerstr. 2. — Rauchklub Dornröschen, Sitzung Abends 9 Uhr, bei Krüger, Hennstraße 6. — Rauchklub Weiße Wolke, Bernauerstr. 14, bei Henoch. — Rauchklub Eiserne Pfeife, Mittwoch und Sonnabend Sitzung bei Weinert, Adolfstr. 20, Abends 9 Uhr. — Schieß-Klub Fein-Korn, Köpnickerstr. 29a, Restaurant Haun, tagt Sonnabend und Montag. — Rauchklub Rothe Nelke, Abends 9 Uhr bei Albrecht, Wein- und Gollnowstraße-Ecke.

Skatklub Gordischer Knoten, jeden Sonnabend 9 Uhr bei Karl Schilling, Pücklerstr. 55. — Verein ehemaliger Schüler der 20. Gemeindeschule, Abends 9 Uhr, Restaurant Freitag, Koppenstraße 68. — Geselliger Verein Italia, jeden Sonnabend im Restaurant Wolfe, Kolbergerstr. 23.

Skatklub Kreuzbube bei Steuer, Weinstr. 22. — Skatklub Revolution Abends 8½ Uhr, Grünauerstr. 17 bei Dech. — Kartenklub Nulle tagt jeden Sonnabend und Montag im Restaurant Humboldtheim, Hochstr. 39a. — Skatklub Blaue Blouse, jeden Sonnabend bei Wultke, Graudenzerstraße 2. — Skatklub Einigkeit bei Grude, Mariendorferstraße, Ecke Solmsstraße. — Schafskopfklub Bruderkette, jeden Sonnabend Abends 9 Uhr Sitzung bei Herrn W. Wiesegarth, Kraustr. 38.

Touristenverein Wanderlust Abends 9 Uhr im Restaurant Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.

Tambourverein Auf Sonnabends 9 Uhr bei Jakob, Inselstr. 1.

Deutscher sozialdemokratischer Leseklub in Paris. Rue St. Honoré 214 Café du Lion de Belfort. Jeden Sonnabend öffentliche Versammlung; reiche Bibliothek, Zeitungen, französischer Unterricht.

London. Der einzige hiesige sozialdemokratische Verein Londons, der alte, von Karl Marx und Friedrich Engels 1848 mitbegründete Kommunistische Arbeiter-Bildungsverein befindet sich nach wie vor 49 Tottenham Street, Tottenham Court Rd., W. London.

Literarisches.

Der Hochverraths-Prozeß wider Liebknecht, Bebel, Hepner vor dem Schwurgericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. 4. Heft. SS. 145 bis 192. 8°. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts".

Das soeben erschienene 4. Heft dieses den Genossen warm zu empfehlenden Quellenwerkes für die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie enthält den Schluß der Vernehmung der Angeklagten über ihre republikanische Gesinnung und den Abdruck des Kommunistischen Manifestes von Marx und Engels. —n.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 38. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Literarische Parodien. — Zur Frage der Geschlechtscharaktere bei den Menschen. Von Eduard Bernstein. — Das Spiritus-Monopol. — Wie in Rumänien die Bojaren und Klöster die Wälder erworben haben. Ein Beitrag zur Geschichte der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals. Von Joan Nadejde. — Noch einmal der Fall Lombroso. Von Otto Lang. — Literarische Rundschau. — Notizen: Die Sozialreform und die Komptoristen. — Feuilleton: Der Talmud. Von M. Beer.

Neue Revue. Wiener Literatur-Zeitung. Redakteur: Heinrich Osten, Dr. Edm. Wengraf. Wien, Wallnerstr. 9. Leipzig. Edm. Kummer.

Vermischtes.

Als Haupt der Falschmünzerbande in Hamburg ist, wie von dort geschrieben wird, der Disponent der dortigen Kommissionsfirma Konrad von M., August Thies, ermittelt und verhaftet worden. Th. ist allem Anschein nach der Leiter der Falschmünzerbande gewesen, welche seit drei Jahren die gewiegtesten Geheimpolizisten der Vereinigten Staaten, Australiens und Englands in Athem erhielt; er hat für den Vertrieb der gefälschten Banknoten gesorgt, die Druckerei geleitet und Kommissionäre angeworben. Der Entdecker des Verbrechernestes ist der 25jährige Herr Eduard Schwett, zweiter Offizier des Dampfers „Russia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft, an welchen sich Th. ebenfalls wegen Vertriebes von falschen Banknoten nach Montreal gewendet hatte.

Die Cholera. Die „Indépendance Belge" meldet, in der Umgebung Lüttichs sei eine choleraähnliche Epidemie ausgebrochen. Dieselbe habe bereits mehrere Opfer gefordert.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet liegen folgende Nachrichten vor: Pest, 22. Juni. Die Bodrog ist angeschwollen und überschwemmte eine große Fläche Land bei Ujhely. Das Hochwasser in der Komorner Gegend bringt weiter vor und richtet immer größere Verheerungen an. — Der amtliche Saatenstandsbericht lautet ungünstig und konstatirt, daß das schlechte Wetter in vielen Gegenden großen Schaden angerichtet hat. Rost und Brand beginnen sich bedenklich auszubreiten. Weizen steht schwach mittel; dasselbe gilt für Roggen, Sommergerste, Raps und Hafer. Wintergerste steht mittel. — Thorn, 22. Juni. Die Weichsel ist seit gestern um 2½ Meter gestiegen und steigt rapide weiter. Heute Nacht wird Höchstwasser erwartet. Da das Losreißen der festgelegten Holztraften befürchtet wird, steht ein Dampfer zur Hilfeleistung bereit. — Breslau, 22. Juni. Amtlicher Meldung zufolge ist die Bahnstrecke Pleß-Dziedit dem Verkehr wieder übergeben. Aus Oderberg wird gemeldet, daß auf dem österreichischen Gebiete ein Wolkenbruch niederging. Der Regen hat alles, was noch zu retten gewesen, verdorben.

London. Infolge einer in Finsbury in der Nähe der City ausgebrochenen Feuersbrunst wurden achtzehn Waarenlager zerstört. Wie es heißt, sind dadurch gegen 2000 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

In Yokohama und Tokio verursachte, wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet wird, gestern Nachmittag ein heftiges Erdbeben große Zerstörungen. Durch die einfallenden Häuser wurden von den Eingeborenen mehrere getödtet, viele verletzt. Auch das Eigenthum der dort angesessenen Europäer hat großen Schaden erlitten. Das Gebäude der deutschen Gesandtschaft ist schwer beschädigt worden und deshalb zur Zeit nicht bewohnbar. Das Personal blieb unverletzt.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Zacharias. Die Sache betrifft lediglich Privatverhältnisse und eignet sich deshalb nicht zur Veröffentlichung.

Leipzig. L. kehrt erst am 5. Juli nach Berlin zurück. Fragen Sie dann nochmals an.

Stendal. Wenn wir alle solche Heldenthaten des Ritter Eugenius besprechen wollten, müßten wir ihm eine eigene Rubrik widmen. Es ist Aufgabe der Provinzpresse, derartiges zu behandeln.

G. M. 66. Das „Kronenbräu" im Ausstellungspark, Hasenhaide, ist boykottirt.

A. Z. 24. Zentral-Krankenkasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

F. Schweitzberger. Wir haben von Ihrem Brief Kenntniß genommen, vom Inhalt desselben wird der Lokalkommission Mittheilung gemacht.

E. 54. Bei dem sozialdemokratischen Volksfest in Friedrichshagen sind die auf 7 endenden Nummern gezogen worden.

M. E. O. Sonntag Morgen wird Ihr Wunsch befriedigt werden.

Allen Arbeitervereinen und Genossen

zur Nachricht, daß ich in

Berlin O., Krautstraße 38a (neben der Konkordia)

ein **Detailgeschäft** unter der Firma

A. Hoffmann's Verlag

Volks-, Theater-, Buch- u. Musikalien-Handlung

eröffnet habe, verbunden mit einer

Cigarren-Niederlage

der Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft.

Indem ich besonders auf die soeben erschienene **7. Auflage** der **Zehn Gebote und die besitzende Klasse** und der Nr. 1 der IV. Serie der Couplet- und Duett-Sammlung **„Vorwärts“**: **Der geprellte Gendarm** oder **Eine lustige Flugblattverbreitung** aufmerksam mache, bitte um freundliche Unterstützung und empfehle mich zur Lieferung aller Erscheinungen auf dem Gebiete des Buch- und Musikalien-Handels.

Versandt-Geschäft: Pankow-Berlin,
Schulzestraße Nr. 36 (Station der Nordbahn),
wohin alle Zuschriften zu richten sind. Achtungsvoll

1343b **A. Hoffmann.**

Möbeltischlerei und Lager

von 523L*

A. Schulz, Tischlermeister,

5 Reichenberger-Strasse 5,
gegründet 1878,
empfiehlt sein enorm großes Lager in Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, sowie Polsterwaaren eig. Fabrik, zu billigen Preisen. Garantie für dauerh. Arbeit.

Arbeiter Berlins!

Die Fabrikate der **ausgesperrten Schuhmacher** in **Erfurt** werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in der eigenen Niederlage

Belleallancestraße 98|99

in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten Preisen verkauft. Wir bitten uns durch reichliche Einkäufe zu unterstützen. 259L*

Deutsche Schuhfabrik. G. Markus & Co.

Jede Uhr

5466*L

zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pfg.** (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14-Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen

E. Rothert & Stolz, Geschäft: **Andreasstr. 62.** „ **Chausseestr. 78.**
Uhrmacher.

Echt Stonsdorfer Likör

873M

à Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10,—, 50 Liter 47,50, 100 Liter 90,—.
Eugen Neumann & Co.,
6a. Belle-Alliance-platz 6a. 81. Neue Friedrichstr. 81. 8. Oranienstr. 8

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Glanz & Co.,

Chausseestr. 98,
empfehlen ihr großes Lager in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben,

sowie 3432*

tadellose Anfertigung nach Maaß.
Billigste Preise,
reelle Bedienung zusichernd.

Glanz & Co.,
98. Chausseestr. 98.

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige **Haupt- u. Spezial-Agenten.** Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert.
Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 219L*

In **Roh-Tabaken** und **Utensilien** für **Cigarren-Fabrikanten**

!! billigster Einkauf!!

W. Hermann Müller
Berlin
Neue Friedrich-Strasse 9.
Streng reelle Bedienung.

Creditgewährung!
nach Uebereinkunft!

Ein Jeder mache den Versuch.

M. W. Walter
Zeughofstraße Nr. 3.

Offerire Ring freies **Lagerbier. Butter nur Natur** 216L*
à Pfund 1 Mark bis 1 Mark 20 Pf. **Bratenschmalz** à Pfd. 50 Pf. **Fetter Speck** à Pfd. 63 Pf. **Fein Zucker** à Pfd. 25 Pf.
Frische Eier von 45 Pf. an. Mehl, 2 Pfd. 25 Pf. Pflaumen 2 Pfd. 35 Pf. Brennspiritus Liter 25 Pf.
Sämmtliche Kolonialwaaren billigst.

Jede Uhr

reparirен u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1,50 M.**, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren u. Wecker ꝛc. Alle Arten Ketten, sowie Brillen und Pincenez. 5835L*

Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.
Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Achtung! Sargmagazin sofort zu verkaufen, Polizei im Hause.
350L* Reinickendorferstr. 53.

!Roh-Tabak!

Sämmtl. in- und ausländischen Sorten, **gute Qualität, tadelloser Brand,** in **billigster Preislage,** empfiehlt

Heinr. Franck, Rohtabak-Handlung,
Brunnenstrasse 185.

Cohn's Hosenfabrik,

als billigste Quelle Berlins bekannt für **Herren- und einzelne Kinderhosen** befindet sich jetzt [6001L*

Pallisadenstr. 5, part.

Reell und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Hitschke,** gegründet 1872, **Skalitzerstr. 13,** Ecke Admiralstraße, am Kottbuser Thor. 5970L*

Martin Klein,
Uhrmacher, 5464L*
25 Neue Hochstr. 25
empfiehlt sein Lager aller Arten
Wand- und Taschen-Uhren.
Reparaturen zu soliden Preisen

Alle Uhren 5462L*
werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei

W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g,
gegenüber der Dankes-Kirche.
Lager aller Arten **Uhren, Uhrketten**

Marken z. quittiren von

Partei-Beiträgen

empfiehlt allen Genossen die **Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik** von **Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.**
Preisliste gratis und franko.

Schuhe und Stiefel

mit Kontroll-Marke.
Allen Freunden u. Genossen empfehle mein **Schuh- und Stiefel-Geschäft.** Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu den billigsten Preisen. 5465L*

L. Zaake,
Küstriner-Platz Nr. 8.

Buchhandlung des „Vorwärts“

Berlin SW., Beuthstraße 2.

Gelegenheitskauf.

Geheime Dokumente
der russischen Orientpolitik 1881—1890.

Nach dem in Sofia erschienenen russischen Original herausgegeben von R. Leonow. — Berlin 1893.
247 Seiten (anstatt M. 5,—) **M. 2,—.**

Diese Sammlung offizieller Aktenstücke und Depeschen der russischen Regierungsbeamten ist von der bulgarischen Regierung veröffentlicht worden, um vor Europa den Nachweis zu liefern, wie die Zaren-Regierung ihre Lockspitzel und Agenten in Bulgarien offen zu Mord und Dynamit-Attentaten auffordert. Ein Sach- und Personen-Register, wie eine chronologische Zusammenstellung der auf die Aktenstücke bezüglichen geschichtlichen Vorkommnisse erhöhen den Werth dieses nur in kleiner Anzahl vorhandenen Buches, das eines der wichtigsten Quellenwerke für die Geschichte der letzten Jahre ist.

Möbel,

Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.
Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. **Küchenmöbel in grosser Auswahl** empfiehlt
Julius Apelt, Sebastianstr. 20
Reelle Waare. Prompte Bedienung. **(früher 27/28).** [5895L*

Geschäfts-Eröffnung

zwischen Adalbertstraße und Oranienplatz. **Oranienstr. 173** zwischen Adalbertstraße und Oranienplatz.

Confectionshaus „Solidarität“

Grosse Betriebs-Werkstätten
Errichtet nach den Grundsätzen der betheiligten Arbeiterschaft.

Herren- und Knaben-Garderobe.

Anfertigung nach Maass.

Geschäfts-Grundsatz: **Grosser Umsatz — Kleiner Nutzen — Reelle Bedienung — Feste Preise.**
Die Leitung ist in den Händen bewährter Fachleute und den Wünschen der Arbeiterschaft vollauf Rechnung getragen.
Die in eigener Fabrik — **Oranienstr. 173** — hergestellten Waaren erhalten die gesetzlich geschützte Kontrollmarke.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: **Andreasstr. 23,** H. pt., gegenüb. Andreaspl 2. Gesch.: **Brunnenstr. 95,** gegenüb. Humboldtshain
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. **Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Damen- und Kinderhüte,

sowie **Bänder, Spitzen, Federn, Schürzen, Tuchkragen, Chemisets, Kragen, Manchetten u. s. w.** empfiehlt zu billigsten Preisen. 3322*

Th. Sabor, Oranienstr. 204,

zwischen Heinrichsplatz u. Manteuffelstraße.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontroll-Marke

führt Genosse
O. Gerholdt
Dresdenerstr. 2
(am Kottbuser Platz).
Neuheiten in Sonn- u. Regenschirmen.
Größtes Lager.

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Platze wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Mein Saal ist noch mehrere Sonnabende zu Festlichkeiten zu vergeben.
D. Doberstein, Restaurateur, Mariannenstr. 31.
Auch ist ein Vereinszimmer zu vergeben. 1310b

Vereinszim. (großes) Simeonstr. 23. Kein Ringbier! **Flick.**

Vereinszimmer
bis 50 Personen fassend, noch einige Tage zu vergeben Alte Jakobstr. 68. 1364b

---

Schönes Vereinszimmer, 25 bis 30 Personen, zu vergeben. 1341b
R. Ruhl, Chorinerstr. 53.

Kinderwagen, 4rädr., g. erh., 12 M., z. verk. Stromstr. 51 v. II.

!!! 1000 Damen !!!
Staub- u. Regenmäntel v. 4—20 M., **Sammet-, Seiden-, Spitzen-Kragen** 2 bis 15 M., **Jaquets mit Seidenfutter** 4 bis 10 M., **Rester- u. Partiewaaren-Handlung Landsbergerstr. 48, I.** *

Gesanglehrer
für einen Arbeiter-Gesangverein wird sofort verlangt. Zu melden Sonntag Vorm. v. 10—12 b. **Reimann,** Lokal, Putbuserstr. 30. 1332b

---

Komme für Schulden meiner Frau nicht auf. K. Hahmann, Wienerstr. 56a.

Halbe Damen-Uhrkette verloren, Grunewaldstraße bis Rollendorfstraße. Gegen Belohnung Rollendorfstr. 22 im Lokal abzugeben. 1355b

---

Junge Staare, Drosseln zum Lernen, alle Sorten Waldvögel billigst 1361b **Schnelle,** Gr. Frankfurterstr. 12.

---

1 Rolle bill. z. verkaufen, Antonstr. 25.

Frdl. möbl. Schlafstelle bill. z. verm. Ww. Schröder, Reichenbergerstr. 63a vrn.

Einen Theilnehmer zur möbl. Stube sucht **J. Schulz,** Britzerstr. 42 v. 4 Tr. Pr. 8,50 M. 1331b

---

Eine möbl. Schlafstelle, 7 M., sep. Kottbuserstr. 18 v. II r. [1345

Schlafstelle, sep. Eing. Simeonstr. 29 IV l.

Möbl. Schlafstelle, 8 M., 2 Herren. Fürstenstr. 17 II links. [1345b

---

Frdl. Schlafstelle f. Herren z. verm. bei **Hentschel,** Arndtstr. 13, v. 1 Tr.

Jung. Mann sucht Schlafstelle. Geg. Potsd. Vorstadt. Näh. b. Oelke, Nettelbeckstr. 22. 1349b

---

Arbeitsmarkt.

Steinmetz auf Marmor
verlangt **Sasse,** Kottbuser Damm 83.

Junger Parteigenosse, tüchtiger Redner, Stenograph, wünscht in die Redaktion eines Parteiblattes baldigst einzutreten.
Offerten unter „Redakteur“ an die Exped. d. Bl. 1184e

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.